Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege Groß-Hamburg

Turnabteilungen des Arbeiter-Turnbundes Groß-Hamburg.

M. = Männer, Fr. = Frauen, Kn. = Knaben, Md. = Mädchen.

Barmbeck

v. Essenstraße: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Mo. u. Mi. 6 Uhr, Md. Di. u. Fr. 5 Uhr.

Kätnerkamp: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Mo. u. Do. 5½ Uhr, Md. Di. u. Fr. 5 Uhr.

Schleidenplatz: M. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Fr. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5½ Uhr, Md. Mo. u. Mi. 5½ Uhr.

Tieloh: Kn. Mo. u. Do. 5½ Uhr, Md. Di. u. Fr. 5 Uhr.

Imstedt: Kn. Di. u. Fr. 5½ Uhr, Md. Mo. u. Mi. 5½ Uhr.

Steilshoper Straße: Md. Di. u. Fr. 5½ Uhr.

Uhlenhorst

Humboldtstraße: Fr. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Do. 5 Uhr, Md. Mi. u. So. 4 Uhr.

Schillerstraße: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5½ Uhr, Md. Mo. u. Mi. 2½ Uhr.

Winterhude

Johanneum: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Mo. u. Mi. 7½ Uhr.

Voßberg: Kn. M. u. Fr. 6 Uhr, Md. Mo. u. Do. 5 Uhr.

Forsmannstraße: Kn. Di. u. So. 5 Uhr, Md. Di. u. So. 6 Uhr.

Eppendorf

Erikastraße: M. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Kn. Mo. u. Do. 5 Uhr, Md. Mo. u. Do. 6 Uhr.

Breitenfelder Straße: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Mi. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5 Uhr, Md. Di. u. Fr. 6 Uhr.

Hoheluft

Wrangelstraße: Kn. Mo. u. Do. 5 Uhr, Md. Di. u. Fr. 5 Uhr.

Eimsbüttel

Lutterothstraße 87: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Md. Mo. u. Do. 5 Uhr.

Lutterothstraße 34: Kn. Di. u. Fr. 5½ Uhr.

Telemannstraße: Kn. Di. u. Fr. 5 Uhr, Md. Mo. u. Fr. 3 Uhr.

Tornquiststraße: Md. Mi. u. So. 4 Uhr.

Heußweg: M. Mo. u. Do. 7½ Uhr.

St. Pauli

Seilerstraße: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Md. Di. u. Do. 4 Uhr.

Neustadt

Bäckerbreitergang: Md. Mo. 5 Uhr.

St. Georg

Rostocker Straße: Md. Di. u. Fr. 5½ Uhr.

Hammerbrook

Münzstraße: Md. Di. u. Fr. 5½ Uhr.

Rotenburgsort

Großmannstraße: M. Di. u. Fr. 8 Uhr, Fr. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 2¾ Uhr, Mi. u. So. 4 Uhr, Md. Mo. u. Do. 2¾ Uhr, Mi. u. So. 3 Uhr.

Reginenstraße: Kn. Di. u. Fr. 4½ Uhr, Md. Do. u. So. 4½ Uhr.

Hamm

Brackdamm: M. Di. u. Fr. 8 Uhr, Fr. Mo. u. Do. 8 Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5 Uhr, Md. Mo. u. Do. 4½ Uhr.

Eilbeck

Eilbecktal: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Mo. u. Do. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5 Uhr, Md. Mo. u. Do. 4½ Uhr.

Fuhlsbüttel

Fuhlsbütteler Straße, (O. Moor, Wirt): M. Mo. u. Do. 7 Uhr, Fr. Mi. 7 Uhr, Kn. Mo. u. Do. 5 Uhr, Md. Mo. u. Do. 5 Uhr.

Veddel

Slomannstraße: M. Mo. u. Mi. 7½ Uhr, Fr. Do. 7½ Uhr, Kn. Mo. u. Mi. 6 Uhr, Md. Do. 3½ Uhr.

Sieldeich: Kn. Mi. 6 Uhr, Md. Fr. 5½ Uhr.

Bergedorf

Am Birkenhain: M. Di. u. Fr. 8 Uhr, Fr. Do. 8 Uhr, Kn. Di. 5 Uhr, Md. Fr. 5 Uhr.

Sande

Schulstraße: M. Di. u. Fr. 8 Uhr, Fr. Do. 8 Uhr, Kn. Di. 5 Uhr, Md. Fr. 5 Uhr.

Altona

Arnkielstraße: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 4½ Uhr, Md. Di. u. Fr. 4½ Uhr.

Ottensen

Moortwiete: M. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Fr. Di. u. Fr. 7½ Uhr, Kn. Di. u. Fr. 5½ Uhr, Md. Mi. u. Do. 5½ Uhr.

Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege Groß-Hamburg

Deutscher Arbeitersängerbund, Gau Hamburg.

Der Bund stellt sich in den Dienst der Arbeiterbildungsbestrebungen; er will vor allem den deutschen Arbeitergesangvereinen die Mittel und Wege weisen zur Mitwirkung an den Bestrebungen künstlerischer Kultur in der Arbeiterbewegung. Hierzu dienen: a) die Pflege und Förderung des Gesanges (unter Ausschaltung des Preissingens), Erweckung und Verbreitung des Kunstverständnisses seiner Mitglieder sowie die Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit; b) die Beschaffung und Herausgabe von Freiheitsliedern sowie von Volksliedern und andern guten Chorwerken.

Der Bund, 1891 in Berlin gegründet, erstreckt sich über ganz Deutschland und ist in 30 Gaue eingeteilt. Die Zahl der angeschlossenen Vereine beträgt zirka 4000 mit rund 200 000 aktiven Mitgliedern. Der Bundesvorstand hat seinen Sitz in Berlin, woselbst sich auch die Geschäftsstelle des eigenen Liederverlages befindet. Als Bindeglied der Mitglieder dient die „Arbeitersängerzeitung".

Der Gau Hamburg, früher Arbeitersängerbund von Hamburg, Altona und Umgegend, ist 1890 gegründet und seit 1896 dem Deutschen Arbeitersängerbund angeschlossen. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich das Bestreben seiner Mitglieder allmählich zu einer mächtigen Kulturbewegung entwickelt. Die Teilnahme und Mitarbeit der Frauen an unserer edlen Sangeskunst verdient besondere Anerkennung, denn nur dadurch war es möglich, unsere Gemischten Chöre zu einer allgemein anerkannten hohen Stufe in der Aufführung von musikalischen Werken zu bringen. Nicht minder besteht der Wille bei unsern Männerchören, durch Einheit und Geschlossenheit den Gesang die ihm gebührende Achtung zu verschaffen. Der Gau Hamburg zählt heute 68 Vereine mit 4600 aktiven Mitgliedern. Hinzu kommen 5 Kinderchöre mit 800 Kindern.

Durchdrungen vom Geiste der Solidarität, ist der Gau Hamburg dem Kartell für Arbeiterbildung, Sport- und Körperpflege seit dessen Gründung angeschlossen und betrachtet es als seine vornehmste Aufgabe, die Arbeiterfestlichkeiten durch Gesang zu verschönern. Nicht daß wir alles in eine Formel zwingen wollen, wir wollen durch Entwicklung des Gefühls und Erweckung der Begeisterung für alles wahrhaft Große und Schöne mit dazu beitragen, unserm Volke eine neue sittliche Richtung zu geben. Arbeitersängern, die mit uns in diesem Gedanken einig sind, rufen wir deshalb zu: Tretet ein in den Deutschen Arbeitersängerbund! Anmeldungen zur Aufnahme nehmen entgegen: Friedrich Köhn, erster Vorsitzender, Hamburg, Fuhlsbütteler Straße 122, 1. Et.; Ed. Westphal, erster Schriftführer, Hamburg, Flotowstraße 20, 2. Et.; Carl Seitmacher, erster Kassierer, Hamburg, Ditmar-Koel-Straße 6, 2. Et. Postscheckkonto Nr. 44 918.

Vereins- und Adressenverzeichnis.

(Die erste Zahl hinter dem Verein bedeutet die Mitgliederzahl der Männer, die zweite die der Frauen.)

1. Bezirk.

„Herwegh-Vorwärts" (100, 100), Hamburg, Gewerkschaftshaus.
„Gutenberg" (120), Hamburg, Gemeindehaus, Stiftstraße 15/17.
„Amicitia-Concordia" (88), Hamburg, Frankenstraße 12, bei Käcker.

2. Bezirk.

Chorverein St. Pauli (92, 92), Hamburg, Seilerstraße (Realschule).
Hamburger Volkschor (48, 120), Hamburg, Holstenplatz (Musikhalle).
„Fackel" (32), Hamburg, Marienstraße.

3. Bezirk.

Chorverein Altona (100, 56), Altona, Schauenburgerstr. 59 (Schule).
Bahrenfelder Männerchor „Eintracht" (56), Bahrenfeld (Lutherhaus).
Gemischter Chor „Eintracht" (12, 16), Lurup, beim Gastwirt Eberhard.
Verein der Ottensener Glasmacher (60), Altona-Bahrenfeld, Bahrenfelder Damm, bei Schneider.

4. Bezirk.

Eimsbütteler Sängerchor „Helvetia" (88, 76), Hamburg, Weidenstieg (Realschule).
„Freiheit", Langenfelde (52, 60), Hamburg, Eimsbütteler Straße, beim Gastwirt Meyer.
Eimsbütteler Männergesangverein „Frisch auf" (80), Hamburg, Luruper Weg 71.
„Vorwärts", Lokstedt (28), Lokstedt, Lokstedter Höhe, bei Kroppa.

5. Bezirk.

Eppendorf-Winterhuder Sängerchor (72, 80), Hamburg, Alsterdorfer Straße 147.

6. Bezirk.

Volkschor Barmbeck (140, 96), Hamburg, Schleidenplatz, bei Mause.
Hansen-Tebel-Chor (144), Hamburg, Beim alten Schützenhof 24.
„Einigkeit", Bramfeld (48, 48), Bramfeld, Hamburger Straße 222.
„Frohsinn", Garstedt (20, 32).
„Urania", Fuhlsbüttel (32), Fuhlsbüttel.
Frauen- und Männergesangverein „Bramfeld" (40, 40), Adresse: Vorsitzender H. Westphal, Neustraße 4.

7. Bezirk.

„Treue" von 1887, Eilbeck (80, 100), Hamburg, Ritterstraße 14, bei Meier.
„Frohsinn", Wandsbek (60).

8. Bezirk.

Volkschor Schiffbek-Steinbek (40, 24), Schiffbek, Hamburger Straße 47, bei Koch.
Sängerbund „Concento" (48), Hamburg, Hammer Landstraße 324.

9. Bezirk.

Rotenburgsorter Männergesangverein von 1886 (80, 88), Hamburg, Billhorner Röhrendamm 147.
Hammerbrooker Männergesangverein „Solidarität-Sängerlust" (60), Hamburg, Frankenstraße 12, bei Käcker.

10. Bezirk.

„Vorwärts", Wilhelmsburg-Neuhof (64), Wilhelmsburg-Neuhof, Vogelhüttendeich 56.
„Freiheit", Altenwärder a. d. E. (72, 48), Altenwärder a. d. E., Fährhaus Koch.
Freier Männerchor Wilhelmsburg-Neuhof (40), Neuhof, bei Janoletti.
Freier Männerchor Moorburg (60), Moorburg, bei H. Lohmann.

11. Bezirk (Sängerkartell Harburg).

Sängerbund und Gemischter Chor „Edelweiß" (48, 40), Harburg, Bremer Straße 21.
„Leopoldus" (60), Harburg, Bremer Straße 21.
„Frohsinn" (80), Harburg, Bruchstraße 41.
„Nie verzagt" (52), Harburg-Eisendorf, Fehmerlingstraße 7.

12. Bezirk.

Volkschor Lüneburg (160, 80), Lüneburg, Graalwall (Mittelschule).
„Eintracht", Winsen a. d. Luhe (36), Winsen a. d. Luhe, Gewerkschaftshaus, Schmiedestraße 10.

13. Bezirk.

Sängerchor Bergedorf-Sande (80, 108), Bergedorf-Sande, Waldstraße 10, bei Eckermann.
„Hoffnung" (28), Wentorf b. Bergedorf.
„Harmonie", Altengamme (32), Altengamme Nr. 100, bei Bergedorf (Norddeutsches Haus).
„Vorwärts", Altengamme (28), Altengamme Nr. 188, bei Bergedorf, Gastwirt Hinsch.
„Sängerlust", Escheburg (24), Escheburg, beim Gastwirt Hars.
„Frohsinn", Zollenspieker a. d. E. (32), Zollenspieker a. d. Elbe Nr. 78. H. Buhk, Vorsitzender.
„Sängerlust", Sande (64), Sande b. Bergedorf, W. Warner, 1. Durchschnitt.

14. Bezirk.

„Hoffnung", Geesthacht (52, 60), Geesthacht, Große Bergstraße 33, bei Lühmann.
„Einigkeit", Grünhof-Tesperhude. (32), Grünhof-Tesperhude, beim Gastwirt Blomeier.
Gewerkschaftsliedertafel Lauenburg (40), Lauenburg, Hamburger Straße 40, beim Vorsitzenden Ad. Kossow.
„Grüne Eiche" (44), Bolzenburg.
„Freiheit", Büchen i. L. (32), Büchen-Bahnhof. Heinr. Scharnberg, Vorsitzender.
„Frohsinn", Gülzow i. L. (31), Wiershop b. Gülzow i. L. P. Meier, Vorsitzender.
„Einigkeit", Hamwarde (32), Hamwarde, bei Ww. Scharnberg.

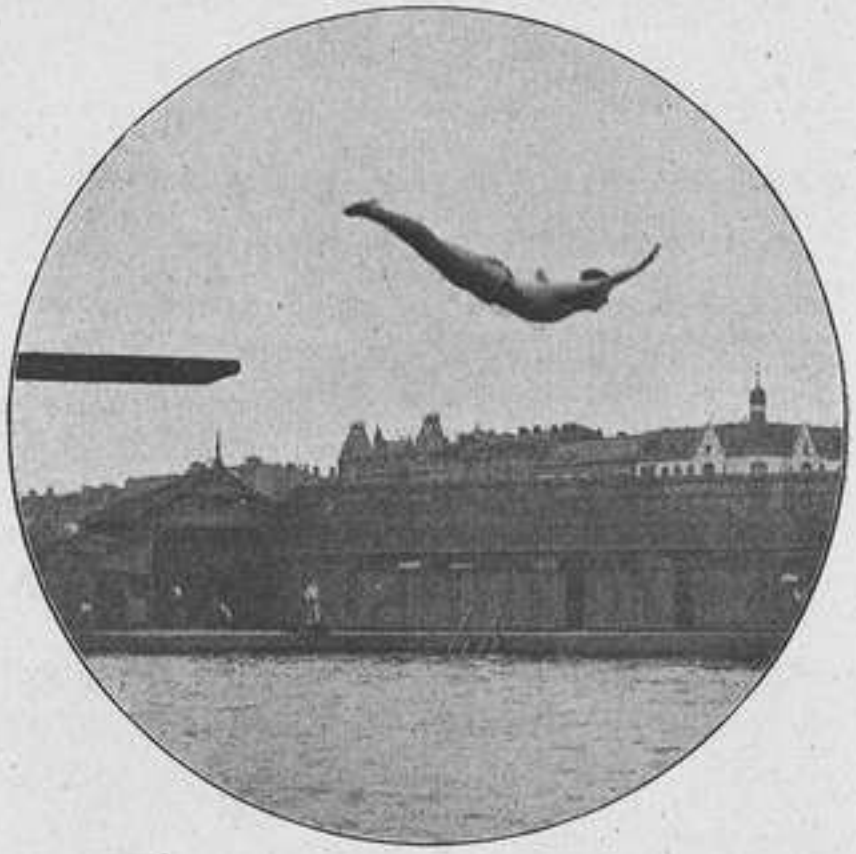
15. Bezirk.

Volkschor Cuxhaven (60, 40), Cuxhaven, Nordersteinstraße („Zur Börse").
„Nordstern" (32), Cuxhaven.
„Einigkeit", Stade (40), Stade, Thunerstraße 60. H. Kölling, Vorsitzender.
Volkschor Westerende-Altenbruch-Groden (40, 40), Groden b. Cuxhaven, bei Krohn.

3156 männliche Mitglieder, 1444 weibliche Mitglieder, zusammen 4600 Mitglieder.

Arbeiterschwimmer.

Im Jahre 1909 wurde auf Veranlassung des Arbeiter-Schwimmerbundes, Sitz Berlin, der Arbeiter-Schwimmverein für Hamburg-Altona und Umgegend gegründet. Es wurden in dem Umkreis der Hallenbäder Abteilungen gebildet, die dort Uebungsstunden abhielten. Anfang des Jahres 1910 wurde an der Unterelbe ein bescheidenes Familienbad errichtet, da die Arbeiterschwimmer den gesundheitlichen Wert des Luft- und Sonnenbades



in Verbindung mit einem Bade bald erkannt hatten und nun im Kreise ihrer Familien den Sonntag in freier Natur und bei fröhlichem Spiel verbringen konnten. Auch in Altona wurde 1911 ein selbständiger Verein ins Leben gerufen. Dieser Verein hat nach Fertigstellung des Bismarckbades einen großen Aufschwung genommen. Dem Arbeiter-Schwimmverein Altona wurden in anerkennenswerter Weise dieselben Rechte bei Benutzung der Badehallen eingeräumt wie den bürgerlichen Vereinen. — Im „freien" Hamburg war dieses leider nicht der Fall. Erst nach der Revolution ist hierin eine Aenderung eingetreten. Doch auch jetzt genießen die im Verband Hamburger Schwimmvereine organisierten bürgerlichen Vereine von seiten der Behörden ein größeres Entgegenkommen, trotzdem der Mitgliederbestand des Arbeiter-Schwimmvereins fast an den gesamten Mitgliederbestand der bürgerlichen Vereine heranreicht. Trotz aller

Widerstände haben sich die Arbeiter-Schwimmvereine weiter entwickelt und auf allen Gebieten des Schwimsportes gutes geleistet, was bei zahlreichen Schwimmfesten zum Ausdruck kam.

Der Arbeiter-Schwimmverein Hamburg unterhält ein Familienbad in Warwisch an der Oberelbe. Hier finden Mitglieder und Gäste des Sonntags Zerstreuung und Erholung. Neben der Förderung des Familienbadgedankens ist der Hauptzweck das Erteilen von Schwimmunterricht und die Ausbildung im Schwimmen, Tauchen, Springen usw. Namentlich das Rettungsschwimmen und die Wiederbelebung Ertrunkener sind Hauptgegenstände des Unterrichts. Die Arbeiterschwimmer sind entschiedene Gegner des Schwimmens um Preise und Diplome. Der Arbeiterschwimmer treibt Sport, um gesund zu bleiben und kräftig

Im Familienbad.

zu werden, nicht um Rekorde zu erzielen. Der Wettkampf in unsern Reihen bleibt in bescheidenen Grenzen. Durch Massenvorführungen wird auch den weniger guten und älteren Schwimmern Gelegenheit gegeben, auf Schwimmfesten mitzuwirken. Namentlich wird auch das Wasserballspiel gepflegt. Alljährlich werden Dauerschwimmen sowie Schwimmfahrten ans Meer unternommen. Mit Beginn dieses Jahres wurden den Vereinen Paddelgruppen angegliedert, die das Wasserwandern pflegen und den Mitgliedern den Erwerb eines Bootes ermöglichen sollen. Die Hamburger Paddelgruppe besteht bereits aus 15 Booten und hat einen eigenen Lagerplatz in nächster Nähe der Alster. Durch die Bildung der Paddelgruppen ist eine Namensänderung der Vereine nötig geworden und bezeichnet sich der Arbeiter-Schwimmverein Hamburg jetzt „Arbeiter-Wassersportverein", während der Arbeiter-Schwimmverein Altona in „Freier Wassersportverein" umgetauft wurde. Letzterer Verein zählt gegenwärtig rund 1200 Mitglieder. Der Arbeiter-Wassersportverein Hamburg

hat einen festen Stamm von 1500 Mitgliedern; diese Zahl hat sich bis zum Hochsommer fast verdoppelt. Beide Vereine haben im vergangenen Jahre zirka 300 Personen im Schwimmen unterrichtet. Wozu es ein Arbeiter-Schwimmverein bringen kann, zeigt der Arbeiter-Schwimmverein Wien. Dieser hat gegenwärtig 20 000 Mitglieder und ein eigenes Familienbad. Wer unter gleichgesinnten Klassengenossen fröhliche Stunden verleben und gleichzeitig seiner Gesundheit nützen will, der werde Mitglied eines Arbeiter-Schwimm- oder Wassersportvereins.

Uebungsstunden des Arbeiter-Wassersportvereins Hamburg, Abteilung Eimsbüttel: Männer, Frauen und Kinder Mittwochs von 6½ bis 7½ Uhr sowie für Männer Freitags von 7½ bis 8½ Uhr in der Badeanstalt Hoheweide.

Arbeiter-Schwimmverein Altona-Ottensen.

Der Arbeiter-Schwimmverein von Altona-Ottensen wurde im Herbst 1911 mit Hilfe unserer Hamburger Sportgenossen gegründet. Im Bismarckbad wurden den Mitgliedern vorbildlich niedrige Bäderpreise zugestanden; zum Beispiel zahlten Kinder und Jugendliche pro Monat 1 M, Erwachsene 1,50 M, wofür täglich ein Bad genommen werden konnte. Die Ausbildung der zahlreichen Nichtschwimmer ging glatt vonstatten. Im Mai 1912 fand das erste Schwimmfest statt.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges ging die Entwicklung erfreulich weiter. Die folgenden Jahre waren unserer Bewegung naturgemäß von großem Schaden. Die Zahl der Einberufungen aus unsern Reihen vergrößerte sich von Jahr zu Jahr und damit leider auch die Zahl der Gefallenen. Führen wir die von diesen Genossen begonnene Arbeit in derem Sinne weiter, so haben wir das Andenken unserer Freunde am besten gewahrt. Die Schließung der Badeanstalten infolge der Kohlennot erschwerte das Weiterbestehen des Vereins außerordentlich. Nach Wiedereröffnung der Hallenbäder — ein Frei- oder Familienbad besitzt Altona trotz des herrlichen Elbstromes noch nicht — ging die Entwicklung wieder vorwärts. Es ist zu erwarten, daß wir trotz der jetzigen hohen Bäderpreise nicht nur unsern Friedensstand an Mitgliedern wieder erreichen, sondern weit darüber hinaus an Anhängern gewinnen.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Ortsgruppe Hamburg

Die Ortsgruppe Hamburg wurde am 1. April 1910 gegründet. Unter dem Vorsitz Deisingers zählte die Ortsgruppe im Januar 1911 69 Mitglieder. Um den Mitgliedern eine Erleichterung beim Wandern zu ermöglichen, sollte durch Errichtung einer Schutzhütte in der Heide eine Unterkunft zum Uebernachten geschaffen werden.

Die geplante Schutzhütte unter dem Namen „Naturfreundehaus" in Maschen konnte am 17. September 1911 eingeweiht und dem Betrieb übergeben werden. Am Schlusse des Jahres waren 188 Mitglieder zu verzeichnen. Durch die Errichtung des Naturfreundehauses hat die Entwicklung der Ortsgruppe schnelle Fortschritte gemacht. Bis zum Ausbruch des Krieges war die Zahl

der Mitglieder auf 600 gestiegen. Bis zu dieser Zeit hatte die Ortsgruppe auch manche innere, teils sachliche, teils persönliche Kämpfe zu bestehen. Die sachlichen Kämpfe dienten der Entwicklung der Ortsgruppe.

Unter dem Drucke des Krieges mußte die Ortsgruppe Hamburg stark leiden. Dank der Opferfreudigkeit der einzelnen Mitglieder, besonders der älteren, konnte der geregelte Vereinsbetrieb weitergeführt werden. Eine große Zahl von Mitgliedern sind als Opfer des Krieges gefallen, deren Andenken von der Ortsgruppe besonders geehrt wurde. Auf dem Grundstücke des Naturfreundehauses in Maschen wurde den Gefallenen ein bleibendes Andenken in Form eines Gedenksteines errichtet.

„Naturfreundehaus".

Im Januar 1919 wurde ein örtliches Mitteilungsblatt geschaffen, das im Jahre 1920 in den Besitz des Gaues Nordmark überging. Neben dem Monatsheft „Der Naturfreund" wird auch dieses Mitteilungsblatt jedem Mitglied unentgeltlich zugestellt.

Das Naturfreundehaus nebst einem großen Gelände ist Eigentum der Ortsgruppe Hamburg und wird neben Wanderzwecken auch als Ferienheim stark in Anspruch genommen. Eine Vergrößerung des Aufenthaltsraumes mußte vorgenommen werden.

Der jetzige Mitgliederbestand ist auf 800 gestiegen. Zur Erleichterung der Vereinsgeschäfte sind in einzelnen Stadtteilen Bezirksabteilungen geschaffen worden. Außerdem bestehen eine Gruppe für Volkstanz und Spiel, eine Photogruppe und eine Gruppe für Naturkunde. Letztere hat sich in eine Arbeitsgemeinschaft umgebildet und ist der Volkshochschule beigetreten. Eine neue Gruppe für Naturkunde ist gegründet worden.

Der Zweck des Vereins ist: Die Kenntnis der Naturschönheiten zu vermitteln; die Liebe zur Natur zu erwecken; Sammlung von naturwissenschaftlichen Kenntnissen sowie Aufklärung über Volksleben und Volkssitten; Pflege von Heimat- und Natur-

schutz; touristische Ausflüge und Exkursionen; volksbildende und wissenschaftliche Vorträge durch Bild und Wort und geselliger Verkehr der Mitglieder.

Eine besondere Geschäftsstelle ist in unserm Heim, Böhmkenstraße 15, errichtet. Die Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Montag jedes Monats im großen Saale des Gewerkschaftshauses, 1. Stock, statt. Auskunft über alle den Verein betreffenden Fragen erteilt der Obmann der Ortsgruppe Hamburg, Joh. Simonia, Altona-Ottensen, Hahnenkamp 12, 4. Et.

Der Jahresbeitrag beträgt 15 M, Frauen und nicht erwerbstätige Töchter von Mitgliedern des Vereins und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen 7,50 M. Die Einschreibegebühr beträgt 2 M. Für diesen geringen Jahresbeitrag erhält jedes Mitglied eine illustrierte Monatsschrift und ein örtliches Mitteilungsblatt gratis.

Alle organisierten Arbeiter, die Freunde des Wandersportes und der Natur sind und sich für obigen Verein interessieren und beitreten wollen, sind gebeten, sich an vorgenannte Adresse zu wenden.

Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele von Groß-Hamburg.

In der „Geburtsstätte" Hamburgs, in Barmbeck-Uhlenhorst, wurde am 1. April 1912 der Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele gegründet. Durch tatkräftige Hilfe der Sozialdemokratischen Partei, der „Produktion", der Großeinkaufs-Gesellschaft und nicht in letzter Linie der Arbeiterturn- und Sportvereine gelang schon im ersten Jahre der große Wurf. Bereits 3 Turnabteilungen konnten übernommen werden, von denen 2 in Barmbeck und eine auf der Uhlenhorst ihr Turnheim hatten. Weiter wurden eine Schwimmabteilung, die sich starken Besuchs erfreute, und eine Abteilung für rhythmische Gymnastik und Tänze, die ebenfalls starken Zuspruch hatte, gegründet. Aber auch die Spiel- und Handbetätigung wurde gepflegt. In 3 Gruppen und 6 Abteilungen wurde die Handbetätigung ausgeübt. Ein Mutterspielkursus, der sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Arbeitermüttern das Spiel und die Handbetätigung zu zeigen, hatte den Erfolg, daß nach erfolgter Lehre sich sofort 12 Mütter als Helferinnen und Leiterinnen den Abteilungen zur Verfügung stellten. Der rohe Aufbau des stolzen Gebäudes war, dank der unermüdlichen Tätigkeit der führenden Genossen, bereits im ersten Jahre fertiggestellt, in den nächsten

Lauten-Meinel

Inhaber: Lautensänger Bruno Meinel

Nur Ecke Holzdamm (beim Hauptbahnhof).

Instrumenten-Verleihung

Spezial-Konzertbureau

für nur allererste Gitarren- und Lauten-Konzerte.

Jahren erfolgte der Ausbau der Abteilungen und Gruppen, der, ohne Eigenlob darf es gesagt werden, glänzend gelang.

Während des Krieges hatte der Ausschuß doppelte Aufgaben zu erfüllen. Die Väter waren im Felde, die Mütter oftmals auf Arbeit. In dieser schweren Zeit waren es vor allem Mitglieder des Vereins „Die Naturfreunde", die tatkräftig unsere Bestrebungen durch persönliche Hilfe unterstützten. Doch auch schwere Opfer mußten wir dem unmenschlichen Krieg bringen. Einem der eifrigsten Förderer unserer Sache, der auch in unserer Arbeiterzeitung, im „Hamburger Echo", durch feinsinnige und humorvolle

Landheim „Mutter Rieck".

literarische Arbeiten unsere und seine Tätigkeit vertrat, Genossen Richard Hennings, war es nicht vergönnt, aus dem Menschenschlachthause zurückzukommen. Sein Andenken soll uns heilig sein!

Ein lebhafter Wunsch, für unsere zahlreiche Kinderschar ein eigenes Kinderheim zu schaffen, wurde im vorigen Jahre erfüllt. Im Jahre 1919 wurde in Fischbeck bei Neugraben ein Obst- und Gemüsegarten und 18 000 qm Ackerland nebst dem dazu gehörigen Wirtschaftsgebäude und Stallungen zum Preise von 22 000 M gekauft. Durch völligen Umbau eines Gebäudes wurde ein Landheim für unsere Kinder geschaffen, in dem etwa 100 Kinder übernachten können. Der Umbau kostete mit Inneneinrichtung, Malerei und elektrischer Lichtanlage etwa 53 000 M. Zu Pfingsten vorigen Jahres war der Umbau fertig. In demselben Jahre wurde es von 4526 Kindern und Jugendlichen besucht. 4351 Kinder haben im Heim übernachtet und an 3959 Kinder und Jugendliche konnte warmes Essen zum Preise von 1 M verabreicht werden.

An den offiziellen Wanderungen des Ausschusses beteiligten sich 10 709 Kinder, und zwar 5037 Knaben und 5672 Mädchen.

Trotzdem der Turnverein „Fichte" seine Kinderabteilung zurückzog und trotzdem von den Schulen die Turn- und Spielnachmittage eingeführt wurden, turnten doch in unsern Abteilungen in den 95 Turnstunden pro Woche 4560 Kinder.

Der Schwimmunterricht konnte leider nicht aufgenommen werden, da die Preise für ein Bad stark gestiegen sind und auch die geeigneten Lehrkräfte fehlten.

Eine Musikabteilung, in der Unterricht in Gitarre, Mandoline und Geige erteilt wird, ist eröffnet und erfreut sich starker Be-

„Lüneburger Hausmusikanten".

liebtheit. Für die Ausbildung der Führer finden Kurse statt; diese werden in künftiger Zeit noch ausgebaut. Alles in allem, das „Küken" im Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege kann mit Befriedigung auf die geleistete Arbeit blicken.

Vorwärts zur weiteren erfolgreichen Arbeit!

Der Arbeiterjugendbund Groß-Hamburg.

In Hamburg bildete sich im Jahre 1909 aus den Ortsgruppen des Verbandes junger Arbeiter und Arbeiterinnen (Mannheim), der Vereinigung der freien Jugend (Berlin) und den Jugend-

abteilungen des Fortbildungsvereins von Barmbeck, Uhlenhorst und Umgegend eine einheitliche Organisation, die sich den Namen gab: „Jugendbund von Hamburg, Altona und Umgegend". Der Jugendbund entwickelte sich in jeder Beziehung recht günstig. Bildende, belehrende und unterhaltende Veranstaltungen für die vier-

zehn- und achtzehnjährigen Arbeiterjungen und -mädel zu treffen, hatte er sich zur Aufgabe gesetzt.

Durch die großen finanziellen Opfer der Arbeiterschaft (Partei, Gewerkschaften und einiger Arbeiterunternehmungen) gelang es, die Organisation sehr gut auszubauen. Mehrere eigene Jugendheime konnten eingerichtet werden. Eine „Wanderzentrale" verlieh Wanderkarten für die ganze hamburgische Umgebung und förderte das Wandern der Arbeiterjugend sehr. Ferienfahrten in den Harz, in die Holsteinische Schweiz, Lüneburger Heide, sogar eine Fahrt nach Schweden wurde unternommen. In den Jugendheimen waren Lesesäle eingerichtet, in denen eine Anzahl der wertvollsten Zeitschriften auslagen; jede Abteilung (es bestanden seinerzeit etwa 40) besaß eine eigene Bibliothek und eigenes Spielgerät. Das „Hamburger

Jugendheim bei „Mutter Rieck".

Echo" brachte jeden Monat eine Jugendbeilage, die in ihrem Werte bis auf den heutigen Tag von keinem andern Parteiorgan übertroffen wird. Ein Mangel konnte nicht abgestellt werden, nämlich: die große Mehrzahl der Abteilungen mußte in Wirtschaften tagen. Diese waren für die Bestrebungen der Jugend nicht immer die beste Umgebung. Der Staat hätte helfen können, indem er, wie es heute geschieht, die Schullokalitäten zur Verfügung stellt. Seinerzeit war die „sozialdemokratische Jugend" verpönt, wurde verfolgt und schikaniert — die bürgerliche Jugend erhielt vom Vater Staat jährlich 20 000 M.

Am 3. März 1916 erfolgte ein Beschluß von den Delegierten der Partei und der Gewerkschaften, nach dem die Tätigkeit des Jugendbundes wegen des finanziellen Notstandes der Partei und der Gewerkschaften eingestellt wurde, es sollten lediglich noch einzelne Veranstaltungen für die Jugendlichen stattfinden.

Bis zum Ende des Krieges litt die Jugendbewegung durch die Kämpfe innerhalb der Arbeiterschaft in Bestand und Arbeit sehr.

Einige Abteilungen hatten sich wieder zusammengefunden, mit Hilfe einer Anzahl parteigenössischer Lehrer war die Grundlage zu einem Neuaufbau des Jugendbundes geschaffen worden. Einzelne Gruppen der nach der Auflösung des alten Jugendbundes entstandenen „freien Jugendorganisation" schlossen sich wieder an; ihnen wurde zum Teil von seiten der Polizei und des Generalkommandos scharf nachgestellt. Mit Ausbruch der Revolution klärten sich auch die Verhältnisse in der Jugendorganisation. Es schieden sich vom Arbeiterjugendbund die „freie sozialistische Jugend" (Kommunisten) und die „freie proletarische Jugend". Der Arbeiterjugendbund brachte in einer großzügigen Agitation seine Abteilungszahl und Teilnehmerzahl wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit. Das ganze Stadtgebiet war wieder wie mit einem Netz von den Abteilungen überzogen. Nach der jetzt beendeten Osteragitation 1921 hat der „Arbeiterjugendbund Groß-Hamburg", wie heute sein Name ist, rund 60 Abteilungen mit etwa 2600 Mitgliedern.

In dem Statut des Arbeiterjugendbundes ist auch die neue Verwaltungsform der Jugendorganisation festgelegt. Im Gegensatz zur früheren Zeit, in der die Verwaltung des Jugendbundes hauptsächlich in den Händen der „Zentralkommission für das Arbeiterbildungswesen" lag, wählt die aus je 2 Delegierten jeder Abteilung sich zusammensetzende Delegiertenversammlung aus ihrer Mitte am Anfang jedes Jahres einen Vorstand von 6 Personen (alles Jugendliche unter 18 Jahren), zu dem der Jugendsekretär, der in Uebereinstimmung mit der Sozialdemokratischen Partei gewählt wird, hinzutritt. Die Sozialdemokratische Partei zahlt zur Unterstützung des Arbeiterjugendbundes jährlich bis zu 10 000 M. Einige Arbeiterunternehmungen unterstützen wie früher die Organisation, außerdem ist es im Jahre 1920 zum erstenmal gelungen, eine Staatsunterstützung in Höhe von 15 000 M zu erhalten. Die Jugendlichen zahlen einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von 75 ₰.

Es ist heute wieder so wie früher: nach Ueberwindung aller Wirr- und Hindernisse steht der Arbeiterjugendbund Groß-Hamburg innerlich und äußerlich wieder festgefügt da. Ein frisches Leben herrscht in allen Abteilungen. Es sollte bald die Zeit kommen, wo alle Arbeiterjungen und -mädel während ihrer Lebensjahre von 14 bis 18 dem Arbeiterjugendbund angehören.

Nachstehend eine Liste der Abteilungslokale und der Tage, an denen die Veranstaltungen stattfinden. Beginn der Veranstaltungen wochentags 7½ Uhr abends, Sonntags 5 Uhr nachmittags. Schluß stets gegen 9½ Uhr abends. Jede gewünschte

Lauten-Meinel
Inhaber: Lautensänger Bruno Meinel
Nur Ecke Holzdamm (beim Hauptbahnhof).
Lauten- u. Gitarren-Schule
Unterricht nach Scherrer u. Heinrich Albert.

nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Arbeiterjugendbundes Groß-Hamburg, Hamburg, Große Theaterstraße 44, 4. Et. Dortselbst auch zu bestellen: „Jungvolk", Mitteilungsblatt des Arbeiterjugendbundes Groß-Hamburg. Monatlich 50 ₰ einschließlich Porto.

Unsere Abteilungslokale und Veranstaltungstage.

Distrikt Oberelbe.

Leiter: H. Nielsen, Bullenhuserdamm 49, 1. Et.

Rotenburgsort I. Reginenstraße 51, Mi. und Fr.
Rotenburgsort II. Vierländer Straße 65, Mi. und Sg.
Rotenburgsort III. Schule Markmannstraße, Mi. und Fr.
Veddel. Schule Sieldeich 28, Mi. und Sg.
Wilhelmsburg. Schule I, Jugendheim, Di. und Sg., Do. Reigenabend.

Distrikt Zentrum.

Leiter: Erwin Rother, Lindenstraße 85, 1. Et.

St. Georg I. Hörsaal Gewerkschaftshaus, Mi. und Sg.
St. Georg Süd. Schule Nagelsweg, Do. und Sg.
Altstadt. Steinstraße 161, jeden Do.
Hammerbrook I. Sg. Schule Norderstraße, Mi. Volksheim Sachsenstraße 21.

Distrikt Hafen.

Leiter: Joh. Lembke, Neuer Steinweg 27, 1. Et.

Neustadt I. Böhmkenstraße 15, Mi. und Sg.
Neustadt II. Große Theaterstraße 44, 4. Et., Mi. und Sg.
Neustadt III. Böhmkenstraße 15, Mi. und Sg.
St. Pauli Nord I. Böhmkenstraße 15, Sg.; Ludwigstraße 9, Mi.
St. Pauli Süd II. Böhmkenstraße 15, Mi. und Sg.
St. Pauli III. Schule Jägerstraße 46, Mi.
St. Pauli IV. (In der Gründung.)

Distrikt Eimsbüttel.

Leiter: Emil Lang, Roonstraße 7, part.

Eimsbüttel I. Hilfsschule Eichenstraße 55, Mi. und So.
Eimsbüttel II. Schule Ludwigstraße 11, Mi. und Sg.
Eimsbüttel III. Schwenckestraße 100, Mi. und Sg.
Eimsbüttel IV. Schule Telemannstraße 10, Mi. und Sg.
Eimsbüttel V. Schule Grundstraße 10, Mi. und Sg.
Eimsbüttel VI. Schule Tornquiststraße 19 a, Mi. und Sg.
Eimsbüttel VII. Schule Lutterothstraße 78, Mi. und Sg.
Harvestehude I. Schule Kielortallee 18, Mi. und Sg.
Harvestehude II. Seminar Binderstraße 36, Di.

Distrikt Hoheluft-Eppendorf.

Leiter: Hans Birkholz, Löwenstraße 29, 3. Et.

Hoheluft I. Schule Breitenfelder Straße 35, Mi. und Sg.
Hoheluft II. Schule Wrangelstraße 83, Mi. und Sg.
Eppendorf I. Jugendheim Tarpenbeckstraße 52, Mi. und Sg.
Eppendorf II. Volksheim Schrammsweg 8, Mi.

Distrikt Alster.

Leiter: Ed. Steiniger, Semperstraße 43 a, 4. Et.

Uhlenhorst I. Kantine Kunstgewerbeschule, Fr. und Sg.
Uhlenhorst II. Jugendheim Winterhuder Weg 52, Fr. und Sg.
Uhlenhorst III. Jugendheim Winterhuder Weg 52, Mi. und Sg.
Winterhude Nord I. Schule Alsterdorfer Straße 39, Mi. und Sg.
Winterhude Süd II. Schule Forsmannstraße 34, Mi. und Sg.

Distrikt Barmbeck.

Leiter: Emil Bohmgaren, Hinrichsenstraße 31 a.

Barmbeck I. Jugendheim Hinrichsenstraße 29, Mi. und Sg.
Barmbeck II. v. Essenstraße 82, Mi. und Sg.
Barmbeck III. Schule Tieloh, Mi. und Sg.
Barmbeck IV. Schule Dehnhaide 60, Mi. und Sg.
Barmbeck V. Schule Schleidenplatz, Mi. und Sg.
Hellbrook. Maimoorweg, Mi. und Sg.

Distrikt Eilbeck-Hohenfelde.

Leiter: Bernh. Schubert, Ahrensburger Straße 67, 2. Et.

Eilbeck I. Wielandstraße 7, Mi. und Sg.
Eilbeck II. Schule Eilbecktal 37, Mi. und Sg.
Eilbeck III. Ritterstraße 46, Mi. und Sg.
Hohenfelde I. Schule Steinhauerdamm 6, Mi. und Sg.

Distrikt Bille.

Leiter: H. Jacobs, Lübecker Straße 113, Hs. 6, 1. Et.

Hamm. Schule Hübbes Weg 9, Mi. und Sg.
Horn. (In der Gründung.)
Borgfelde I. Schule Ausschlägerweg 11, Fr. und Sg.
Borgfelde II. Schule Bürgerweide 33/35.

Distrikt Stormarn.

Leiter: R. Neugebauer, Wandsbek, Manteuffelstraße 30, 4. Et.

Wandsbek I. Gewerkschaftshaus, Sternstraße 27, Mi. und Sg.
Wandsbek II. Mädchenschule a. d. Königsland. Mi. und Sg.
Schiffbek. Gemeindehaus, Hamburger Straße 64, Mi. und Sg.

Distrikt Altona.

Leiter: Martin Niemeyer, Steenkamp, Im Hag 26.

Altona I. Nähsaal Lyzeum, Lessingstraße, Mi. und Sg.
Altona II. Schule Arnkielstraße, Mi. und Sg.
Altona III. Schauenburger Straße 59, Mi. und Sg.
Altona IV. Schule Hafenstraße, Mi. und So.
Altona V. Mittelschule Paulstraße 40, Mi. und So.

Distrikt Ottensen-Bahrenfeld.

Leiter: Heinr. Fehrs, Roonstraße 13.

Ottensen I und II. Jugendheim Bahrenfelder Straße, Mi. und Sg.
Ottensen III. Schule Moorkwiete, Mi. und So.
Ottensen IV. Bei Lund, 2. Bornstraße 9, Mi. und Sg.
Ottensen V. Im Jugendheim Bahrenfelder Straße.
Bahrenfeld I. Jugendheim Schumannstraße 25/27, Mi. und 1. und 3. So.
Bahrenfeld II. Jugendheim Schumannstraße 25/27, Di. und 2. und 4. So.
Steenkamp. Jeden Mi., abends 7½ Uhr, im „Lindenkrug".

Distrikt Alstertal.

1. Abteilung. Fuhlsbüttel, Schule Fuhlsbütteler Damm.
2. Abteilung. Langenhorn, Süderschule.

Arbeiter-Radfahrer.

Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Hamburg, kann in diesem Jahre auf eine fünfundzwanzigjährige Vereinstätigkeit zurückblicken. Leider haben wir nach dem Kriege die Mitgliederzahl, die wir vor dem Kriege hatten (1400), noch nicht wieder erreicht. Trotzdem lassen wir den Mut nicht sinken, denn der Besuch unserer Versammlungen, der gesellschaftliche Verkehr unter den Mitgliedern sowie die rege Beteiligung an den Wanderfahrten geben uns die Gewähr, daß die Bewegung vorwärts geht. Nicht um das Kilometerfressen oder die Sucht nach Medaillen und sonstigen Krimskrams pflegen wir den so liebgewonnenen Radsport, sondern um der Gesundheit willen fahren wir des Sonntags hinaus ins Freie, die Liebe zur Natur ist es, die uns auf unserm Stahlroß hinaus ruft. Welch ein wohliges Gefühl ist es, wenn wir an den Sommerabenden hinausradeln und an irgend einem Waldrand oder einem kleinen Bächlein Rast machen, um in der freien Natur unserm Körper die so notwendige Erholung zu geben. Ist es nicht eine Freude, wenn wir des Sonntags größere Fahrten unternehmen und mit Gesang und froher Laune die Straße auf unserm Stahlroß durch Ortschaften, Dörfer usw. entlang ziehen und das Leben und Treiben unserer Landbewohner beobachten? Kein Arbeiter oder Arbeiterin sollte, sofern sie im Besitze eines Fahrrades sind, versäumen, sich uns anzuschließen.

Nachfolgendes Verzeichnis diene zur Kenntnis und Aufklärung, wohin man sich wenden kann, um die Mitgliedschaft zu erwerben:

Vorsitzender: Franz Belde, Lockstedter Weg 72, 2. Et.
Kassierer: Fritz Evers, Eilbecker Weg 63, 2. Et.

1. Bezirk.

Bezirksführer: J. Bestmann, Schaarsteinweg 15, 6. Et.
Bezirkslokal: F. Barthold, Kieler Straße 25.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

2. Bezirk.

Bezirksführer: Hugo Oelker, Gärtnerstraße 28, Hs. 2.
Bezirkslokal: H. Schmidt, Wrangelstraße 64.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

3. Bezirk.

Bezirksführer: Carl Both, Löwenstraße 18, part.
Bezirkslokal: A. Borchers, Niendorfer Straße 1.
Bezirksabend: Jeden ersten Donnerstag im Monat.

4. Bezirk.

Bezirksführer: Julius Haack, Dietrichstraße 14, 1. Et.
Bezirkslokal: F. Klupp, Heitmannstraße, Ecke Imstedt.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

5. Bezirk.

Bezirksführer: W. Busch, Hübbes Weg 15, 3. Et.
Bezirkslokal: H. Landheim, Hammerland Straße, gegenüber Hübbes Weg.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

6. Bezirk.

Bezirksführer: H. Petter, Stresowstraße 95, part.
Bezirkslokal: Wadephul, Billwärder Neuerdeich 167.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

7. Bezirk.

Bezirksführer: F. Thier, Fuhlsbüttel, Hornkamp 2.
Bezirkslokal: H. Schaade, Hummelsbütteler Landstraße.
Bezirksabend: Jeden ersten Sonnabend im Monat.

8. Bezirk.

Bezirksführer: J. Johansen, Friesenstraße 38, 1. Et.
Bezirkslokal: Kücker, Frankenstraße 12.
Bezirksabend: Jeden ersten Freitag im Monat.

Verein für Kunstpflege, Hamburg.

Der Verein ist hervorgegangen aus der alten Freien Volksbühne (gegründet 1893). Diese mußte den Kampf gegen Kommandantur und Theaterdirektoren aufgeben; denn weder Bühnen noch Schauspieler durften sich in den Dienst der guten Sache stellen. Die Auflösung erfolgte 1900. Ein Gemischter Chor, der nur den Gesang pflegte, bestand weiter. Die Freie Volksbühne schien tot, doch regte es sich unter den Mitgliedern des Gemischten Chors. Das Bedürfnis, sich am Kunstschaffen zu erfreuen, ist den Menschen angeboren. Es wurden Mittel und Wege gesucht und auch gefunden, um dieses Bedürfnis zu befriedigen und den Geschmack zu bilden.

Der persönliche Verkehr mit Künstlern und Kunstförderern zur Orientierung über Wege und Ziele führte 1904 dazu, den Namen „Verein für Kunstpflege" zu wählen. Aufgaben des Vereins sind: Veranstaltung von Weihnachtsausstellungen, Uebernahme der Führung durch Museen und Galerien, Mitwirkung auf Arbeiterfesten, Bekämpfung der literarischen und kunstgewerblichen Schundproduktion, Vermittlung von Büchern (Eigenverlag), Bildern, Skulpturen, Vasen und Gegenständen des täglichen Hausgebrauchs ohne Gewinnberechnung, Erziehung zum Naturgenuß, Kunsterziehung der Jugend usw.

Der lange Krieg und die folgenden Ereignisse gingen nicht spurlos am Verein vorüber. Die Kampfmüdigkeit hinsichtlich der Kulturaufgaben tritt allgemein in Erscheinung. Der Zusammenschluß gleichartiger Organisationen muß die nächste Aufgabe sein. Zusammenkünfte finden nach Bedarf in den Räumen des Arbeiterrats Groß-Hamburg, Theaterstraße 44, 2. Et., statt.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Hamburg.

Im Jahre 1907 wurde die Arbeiter-Samariterkolonne gegründet. 4 Aerzte übernahmen die Leitung und im Oktober 1907, im ersten Kursus, auch den Unterricht. Die Arbeiter-Samariterkolonne nahm sehr schnell an Mitgliedern, Ausdehnung und Ansehen zu. Von privater Seite gewährte Unterstützungen ermöglichten es, die Kolonne vorerst notdürftig mit allem Nötigen zu

versorgen. So konnten im Jahre 1908 bereits 4 Unterrichtskurse eröffnet werden. Während der nächsten Jahre bis zum Ausbruch des Krieges wurden im Sommer Innen- und Außenübungen zu Wasser und Land abgehalten. Der Herbst brachte regelmäßig 6 bis 8 Kurse — Dauer: 5 Monate, von Oktober bis März —, die sich eines außerordentlich guten Zuspruches aus allen Kreisen der Bevölkerung erfreuten. Der Krieg entzog uns fast sämtliche Mitglieder. Trotzdem wurden fortgesetzt neue Unterrichtskurse mit einer sehr großen Teilnehmerzahl eröffnet. Unsere im Kriegsdienst tätigen Mitglieder fanden wegen ihrer besonders guten Befähigung und ihrer Tüchtigkeit stets ganz besondere Belobung durch die Militärärzte. Seit dem Ausbruch der Revolution hat die Arbeiter-Samariterkolonne ihre Mitglieder in den Dienst des Volkes gestellt. Mehrere Hilfswachen wurden selbständig unterhalten. In ruhigen Zeiten haben wir die Hilfsverbandstellen geschlossen, dagegen die vom Roten Kreuz verlassene Station auf dem Hauptbahnhof Hamburg Mitte Juni 1919 besetzt. Diese Unfallwache war Tag und Nacht für die Allgemeinheit geöffnet. Im Jahre 1919 wurden von der Unfallwache seit ihrem Bestehen 1541 Unfälle behandelt und 269 Transporte ausgeführt. Transporte von und zum Bahnsteig oder zur Unfallwache sind hier nicht einbegriffen. Januar 1920: 253 Unfälle, 51 Transporte für Wohnung und Krankenhaus, 22 Transporte von oder zum Bahnsteig oder zur Unfallwache. Februar: 302 Unfälle, 28 Eisenbahnunfälle, 12 Transporte von und zum Bahnsteig und zur Unfallwache, 55 Transporte zum Krankenhaus, 4 Transporte zur Wohnung.

Ein Antrag an das Medizinalamt um Bewilligung einer Summe von 10 000 ℳ wurde von diesem auf 5000 ℳ reduziert. Gleichzeitig wurden wir nochmals aufgefordert, die Wache zu schließen. Die Verbandmittel wurden von unserer Samariterkolonne geliefert und von den Beiträgen unserer Mitglieder bezahlt. Ende April 1920 wurde dann die Unfallwache von uns wegen Mangels an Mitteln geschlossen.

Im Laufe des Sommers fanden in den einzelnen Abteilungen bis zum Oktober jeden Monat zweimal Innenübungen statt. Am 23. September, mittags, wurde in der Turnhalle Humboldtstraße eine Alarmübung abgehalten. Von Oktober 1920 bis Mitte März 1921 fanden Unterrichtskurse in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und in der Krankenpflege in folgenden Stadtteilen statt: Barmbeck, St. Georg, Stadt, Eimsbüttel, Altona. An den Kursen haben teilgenommen 249 Erwachsene, 135 Jugendliche; Gesamtzahl 384. Um auch der Arbeiterschaft von Süd-Barmbeck, Rotenburgsort, Hamm, Horn, Borgfelde Gelegenheit zu geben, an unsern Unterrichtskursen teilzunehmen, ist beabsichtigt, zu Oktober in den genannten Stadtteilen Kurse eventuell Abteilungen einzurichten. Diese Neueinrichtung kann aber nur stattfinden, wenn von seiten der Arbeiterschaft und der Organisationen, die mit uns sympathisieren, im Laufe des Sommers die Mittel aufgebracht werden, die wir für die Anschaffung von Tabellen usw. gebrauchen.

Die erste Außenübung in diesem Jahre fand am 13. März, nachmittags 2,30 Uhr, auf der Moorweide statt. Anwesend waren 4 Aerzte. Zur weiteren Ausbildung unserer Mitglieder finden außer den Innenübungen der Abteilungen in den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September extra lehrreiche ärztliche Vorträge statt. Zur Aufklärung für die Bevölkerung über die verschiedenen Krankheiten werden vom April an in den verschiedenen Stadtteilen öffentliche Vorträge gehalten.

Die Kolonne besteht zurzeit aus 5 Abteilungen.

Hand- und Kopfarbeiter! Männer und Frauen! Wollt Ihr Euren Mitmenschen bei Unfällen sachgemäße Hilfe leisten, wollt Ihr Eure Angehörigen bei Erkrankungen sachgemäß pflegen, dann meldet Euch zu den ärztlich geleiteten Lehrkursen der Kolonne, die im Oktober wieder ihren Anfang nehmen.

Ehemalige Sanitäter, Kriegskrankenpfleger, meldet Euch sofort zum Eintritt! Wir brauchen Eure Hilfe.

Arbeiter-Schachverein Groß-Hamburg.

Der Verein kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Im Sommer 1911 fand sich eine Gruppe schachspielender Buchbinder zusammen, die einen Buchbinder-Schachklub gründeten. Das Spiellokal befand sich im „Wittelsbacher Hof" in der Rosenstraße. Von Caissas hoher Gunst beglückt, wuchs und blühte dieser kleine Verein und nahm bald größere Ausdehnung an. Es mußte eine Filiale in St. Pauli errichtet werden.

Der Krieg vernichtete jählings die schönsten Hoffnungen. Die meisten Schachfreunde mußten in diesen unglückseligsten, erbarmungslosesten Krieg aller Zeiten ziehen. Als der Krieg vorüber war, kehrte mancher nicht mehr heim, der einstmals dem edlen Schachspiel huldigte. Ehrendes Andenken sei ihnen bewahrt. Die Ueberlebenden aber kehrten mit neuem Kraftgefühl in den Verein zurück. Das Spiellokal war inzwischen nach der Kleinen Rosenstraße 16, Keller, verlegt worden. Der Zustrom neuer Mitglieder gelegentlich einer öffentlich einberufenen großen Versammlung war sehr groß. Die den Aufstieg hindernde Finanzfrage wurde durch Ausgabe von Anteilscheinen gelöst. Um der neuen Zeit Rechnung zu tragen, wurde jetzt beschlossen, fortan den Namen „Hamburger Arbeiter-Schachklub" zu führen. Unter diesem neuen Banner kam das Schachspiel in Arbeiterkreisen allmählich zu Ehren. Leider mußten wir unser Vereinslokal bald darauf wechseln. In der Lilienstraße 20 fanden wir ein neues Heim. Hier mußten wir aber dem Schiebertum bald weichen. Im April 1920 siedelten wir in unser jetziges Hauptspiellokal, Kreuzweg 6, über. Von hier aus vollzog sich der weitere Aufbau unter der rührigen Leitung des jetzigen Vorstandes. Durch lehrreiche Vorträge, Simultanvorstellungen und Einrichtung einer Schachspalte im „Hamburger Echo" wurden viele neue Schachfreunde gewonnen. In fast allen Stadtteilen wurden Abteilungen gegründet, so daß allmählich 11 Abteilungen entstanden mit einer Mitgliederzahl von über 200.

Hoch erhaben über alle andern geistigen Spiele aller Zeiten, ist das Schachspiel vorzüglich geeignet, durch seine Reichhaltigkeit an schönen überraschenden Kombinationen den Geist zu beleben und zu schärfen. Es ist für jedermann ein Prüfstein seiner geistigen Fähigkeiten. Eine Schachpartie wird anderseits aber durch seine wundervollen Ideengänge zur Quelle des feinsten geistigen Vergnügens, zu einem wahren Genuß.

Arbeiter aller Kategorien! Einmal Schachspieler geworden, werdet Ihr durch viele genußreiche Stunden tausendfältig für

Eure Mühe belohnt. Ihr alle seid uns herzlichst willkommen; besucht uns an unsern Spielabenden in folgenden Abteilungen:

Abteilung Zentrale: Kreuzweg 6 (Mittwochs 7 Uhr);
" Hoheluft: Wrangelstraße 64 (Donnerstags 7 Uhr);
" Barmbeck: Humboldtstraße 118 (Donnerstags 7 Uhr);
" Winterhude: Poßmoorweg 15 (Freitags 7 Uhr);
" Hammerbrook: Hamerbrookstraße 71 (Freitags 7 Uhr);
" Rotenburgsort: Mühlenweg 55 (Donnerstags 7 Uhr);
" Neustadt: Kohlhöfen 23 (Sonnabends 7 Uhr);
" Hamm: Eiffestraße 624 (Mittwochs 7 Uhr);
" Altona: Wilhelmstraße 97 (Mittwochs 7 Uhr);
" Ottensen: Ecke Brunnenstraße und Fischers Allee (Dienstags 7 Uhr);
" Eilbeck: Kantstraße, Ecke Schellingstraße (Freitags 7 Uhr).

Außerdem wird in jeder Abteilung des Sonntags morgens von 10 Uhr an gespielt.

Lauten-Meinel

Inhaber: Lautensänger Bruno Meinel

Nur Ecke Holzdamm (beim Hauptbahnhof).

Einziges Spezialhaus am Platze
für
Lauten, Gitarren u. Mandolinen.

Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege Groß-Hamburg.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Zimmer 22 (Aufgang Herberge).
Sprechstunde von 4 bis 6 Uhr nachmittags, außer Sonnabends.

Das Hamburger Kartell hat bei seiner im Jahre 1912 erfolgten Gründung nicht geahnt, daß ihm nach einer kurzen Zeit der Entwicklung durch den Krieg ein schwerer Schlag versetzt werden sollte. Von den

12 000 Mitgliedern

vor dem Kriege fanden sich nach Beendigung des Krieges

2000 Mitglieder

wieder ein. Bis zum Schluß des Jahres 1920 ist der Zustrom zu den Vereinen durch intensive Agitation ein gewaltiger gewesen und konnten zirka 38 000 Mitglieder gezählt werden.

Dem Kartell angeschlossen haben sich folgende Verbände und Vereine:

Arbeiter-Turnerbund.
Arbeiter-Sängerbund.
Arbeiter-Radfahrerbund.
Arbeiter-Wassersportverband.
Arbeiter-Samariterbund.
Arbeiter-Jugendbund.
Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele.
Verein „Die Naturfreunde".
Verein für Kunstpflege.
Arbeiter-Schachbund.
Vereinigte Trommler- und Pfeiferkorps.
Norddeutsche Spielvereinigung.

Leider haben viele Vereine den Weg zu ihrer Zentralorganisation, dem Sportkartell, noch nicht finden können. Allen voran marschieren die Arbeiter-Ruderer, die in einer großen Zahl in mehreren Vereinen organisiert sind. Ferner die Arbeiter-Athleten.

Wohl hat sich in letzter Zeit der Wandsbeker Athletenverein von 1879 dem Wandsbeker Kartell angeschlossen, aber unsere Hamburger Athleten sind noch zu furchtsam. Und wer zählt die vielen

Arbeiter-Gesangvereine,

die ebenfalls den Zeitgeist noch nicht begriffen haben.

Welches sind denn die Gründe, die diese Freunde abhalten, sich uns anzuschließen? Man spricht von „neutral" bleiben, nicht etwa von „Vereinsmeierei", der Angst vor dem Verschwinden der Medaillen, Ehrenpreise, Gesangswettstreite usw.

Von Hebung der Volkskraft und Volksgesundheit, davon wird nicht gesprochen!

Fort mit dem Krämergeist, Ihr Arbeiter-Ruderer, Arbeiter-Athleten und Arbeiter-Sänger! Schließt Euch an! Kämpft mit uns für die Hebung der Volkskraft und Volksgesundheit, die wir so notwendig gebrauchen!

Adressenverzeichnis

der dem Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege von Groß-Hamburg angeschlossenen Vereine und Verbände.

Turner.

Freier Turn- und Sportverein von 1893. Vorsitzender Rich. Mai, Wohldorfer Straße 54.
Freier Turn- und Sportverein „Fichte". Vorsitzender W. Urbansky, Telemannstraße 3, 2. Et.
Freie Turnerschaft Hammerbrook und Rothenburgsort. Vorsitzender F. Rüsch, Marientaler Straße 54.
Freier Turn- und Sportverein Eilbeck-Hamm. Vorsitzender E. Wintmöller, Wendenstraße 389, 2. Et.
Freie Turnerschaft Veddel von 1907. Vorsitzender H. Brohm, Süderstraße 120.
Sportvereinigung der Feuerwehr. Vorsitzender P. Barkly, Semperstraße 14, 3. Et.
Freie Turnerschaft Eppendorf-Hoheluft. Vorsitzender H. Reimers, Lokstedt, Hospitalstraße 24, 1. Et.
Freie Turnerschaft Fuhlsbüttel und Umgegend. E. Puls, Gertigstr. 17.
Turnverein „Frisch auf", Volksdorf. H. Hove, Volksdorf, Farmsener Straße 231.

Sportvereine.

Sportklub „Hansa" von 1910. G. Otte, Jägerstraße 31.
„ „Frisch auf" von 1904. Haw, Eimsbütteler Straße 13.
„ „Alster-Helgoland". M. Hesch, Ditmar-Koel-Straße 19, 2. Et.
„ „Freiheit". Jul. Meyer, Seilerstraße 40.
„ „Teutonia", Altona, Holstenstraße 13.
„ „Eintracht", Altona, bei Wohldorf, Rolandstraße.
„ „Union" von 1904. H. Arpe, Wrangelstraße 84.
„ „Einigkeit". K. Westphal, Wachtelstraße 46.
„ „Lorbeer". W. Susemihl, Billwärder Neuedeich 233.
„ „Britannia". O. Neumann, Neuerweg 9, 4. Et.
„ „Arion". Kneischke, Frickestraße 46.
„ „Fichte". H. Feiste, Asylstraße 19, 2. Et.
„ „Fichte", Eimsbüttel. H. Büsch, Gärtnerstraße 68.
Barmbecker Spielvereinigung. Ch. Dabel, Sentastraße 35.
Freier Turn- und Sportverein Hamburg von 1893. A. Jaenicke, Barmbecker Straße 148.
Verein für Bewegungsspiele von 1905. R. Renner, Gottschedstr. 13.
Freie Turnerschaft Eilbeck. W. Naschewski, Ditmarsche Straße 40.
Freie Turnerschaft Hammerbrook-Rotenburgsort. H. Lütkemeier, Ausschläger Billdeich 33.
Arbeiter-Sängerbund. Vorsitzender F. Köhn, Fuhlsbüttelerstr. 122.
Arbeiter-Radfahrerbund. Fr. Belde, Lokstedter Weg 72.
Arbeiter-Wassersportverband. F. Bauer, Mesterkamp 6.
Arbeiter-Samariterbund. C. Schulte, Düppelstraße 29.
Arbeiter-Jugendbund. M. Westphal, Große Theaterstraße 44.
Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele. G. Tenke, Schleidenstr. 2.
Verein „Die Naturfreunde". J. Simonis, Altona, Hahnenkamp 12.
Verein für Kunstpflege. Fr. Spörk, Gneisenerstraße 38.
Arbeiter-Schachbund. H. Körner, Dorotheenstraße 115, 2. Et.
Vereinigte Trommler- und Pfeiferkorps. A. Schröder, Hansdorfer Straße 29.

Die staatliche Kommission für Leibesübungen.

Durch den Krieg und seine Folgen sind zahlreiche der Pflege von Turnen, Spiel und Sport sich widmende Vereine in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Das Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung dieser Vereine ist aber heute dadurch wesentlich gesteigert, daß ihnen nach dem Fortfall der allgemeinen Wehrpflicht die Sorge für die körperliche Ertüchtigung des Volkes zu einem wesentlichen Teile zufällt. Auch der hamburgische Staat hat sich nach dem Kriege der Förderung der Leibesübungen trotz seiner ungünstigen finanziellen Lage in gesteigertem Maße angenommen. Dabei hat es sich nicht bloß um die Bereitstellung größerer Unterstützungsbeträge zugunsten turnerischer oder sportlicher Vereinigungen gehandelt, sondern es wurde zugleich zwecks strafferer und sachdienlicherer Handhabung der staatlichen Fürsorge eine besondere Kommission eingesetzt mit der Aufgabe, aus einem ihr im Haushaltsplan überwiesenen Betrage hamburgischen Vereinen, die sich die Pflege der Leibesübungen zur Aufgabe gemacht haben, im Falle der Bedürftigkeit, insbesondere zur Behebung augenblicklicher finanzieller Schwierigkeiten, zur Wiederbeschaffung von Geräten usw., Unterstützungsbeträge zu gewähren.

Die Kommission besteht aus einem Vertreter des Senats, vier Vertretern der Bürgerschaft, je einem Vertreter der Finanzdeputation, der Oberschulbehörde und der Gesundheitsbehörde sowie je zwei Vertretern des Hamburger Ausschusses für Leibesübungen und des Kartells für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege.

Bereits in den Verhandlungen der Bürgerschaft, die zur Einsetzung der Kommission führten, war betont worden, daß deren Tätigkeit nicht auf die Verwaltung der jeweils zu Unterstützungszwecken bereitgestellten Mittel beschränkt sein solle, daß es vielmehr ihre Aufgabe sein werde, für die Förderung von Turnen, Spiel und Sport im allgemeinen zu wirken und namentlich bei allen diese Gegenstände berührenden behördlichen Entscheidungen gutachtlich mitzuwirken. In diesem Sinne ist eine Bekanntmachung des Senats ergangen, die der Kommission folgende Aufgaben zuweist:

1. Die Unterstützung hamburgischer Turn-, Spiel- und Sportvereine im Falle der Bedürftigkeit und die Förderung der Leibesübungen im allgemeinen nach Maßgabe der durch den Staatshaushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel;
2. die Vergebung der öffentlichen Spiel- und Sportplätze;
3. die gutachtliche Mitwirkung in allen von den zuständigen Verwaltungsbehörden zu erledigenden, das Gebiet der Leibesübungen betreffenden Angelegenheiten. Diese Mitwirkung erstreckt sich insbesondere auf die Festsetzung und Ausgestaltung von Bebauungsplänen, soweit die Bereitstellung von Spiel- und Sportplätzen in Frage kommt, auf den Erlaß von Gesetzen, die die körperliche Erziehung betreffen, sowie auf die Errichtung und Anlage von Turn- und Schwimmhallen, Sportplätzen und Flußbadeanstalten.

Durch die Verfügung über die staatlichen Mittel, die für das Rechnungsjahr 1921 in Höhe von 260 000 M in den Haushaltsplan eingestellt sind, ist die Kommission gegebenenfalls in der Lage, auf die einzelnen Vereine in geeigneter Weise anregend und fördernd einzuwirken. Obwohl die weitere Tätigkeit der Kommission im wesentlichen nur gutachtlicher Art ist, hat sich doch bereits gezeigt, daß sie auch in dieser Beschränkung vermöge ihrer Sachkunde nützlich zu wirken imstande ist. Besonders zweckdienlich hat sich die Tätigkeit der Kommission bei der Verteilung der öffentlichen Spielplätze erwiesen. Zur Wahrnehmung dieser Geschäfte ist ein engerer Ausschuß, bestehend aus je zwei Vertretern des Hamburger Ausschusses für Leibesübungen und des Kartells für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege, unter einem von der staatlichen Kommission für Leibesübungen ernannten, in Spielplatzfragen besonders bewanderten Vorsitzenden eingesetzt, während für jeden Spielplatz örtliche, paritätisch zusammengesetzte Unterausschüsse gebildet sind, denen die Regelung der Platzverteilung im einzelnen obliegt.

Inwieweit sich die Kommission, entsprechend der bei den bürgerschaftlichen Verhandlungen ausgesprochenen Erwartung, zu einem Staatlichen Amt für Leibesübungen entwickeln wird, das zur selbstverantwortlichen Beaufsichtigung der gesamten körperlichen Erziehung und zur einheitlichen Verwaltung aller ihr dienenden Einrichtungen berufen ist, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Norddeutscher Kartellverband für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege

Sitz Hamburg, Gewerkschaftshaus, Zimmer 22.

Die Gründung des Norddeutschen Kartellverbandes fand am 19. Dezember 1920 auf Veranlassung des Hamburger Kartells in Hamburg statt. 14 Kartelle erklärten ihren Beitritt, und zwar:

Altona, Bremen, Glückstadt, Hamburg, Harburg, Itzehoe, Kiel, Lübeck, Lüneburg, Peine (Hannover), Rostock, Rüstringen, Uetersen, Wandsbek.

Neu eingetreten sind: Bergedorf, Brunsbüttelkoog, Bützow, Delmenhorst, Elmshorn, Geesthacht, Güstrow, Warnemünde.

Dem Zusammenschluß der einzelnen Kartelle zu Landes- und Großkartellen sind inzwischen die Wege geebnet worden und haben sich bereits folgende Landes- und Großkartelle gebildet:

Landeskartell Schleswig-Holstein, Sitz Kiel.
" Mecklenburg, Sitz Rostock.
" Oldenburg, Sitz Rüstringen.
Großkartell Hamburg.
" Lübeck.

Die Entwicklung dieser neuen Bewegung schreitet von Tag zu Tag weiter vorwärts und hat die Mitgliederzahl von 100 000 erreicht.

Ortskartell Wandsbek.

Als am 18. Januar 1911 der preußische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, von Trott zu Solz, seinen Erlaß für die Ortsausschüsse für Jugendpflege herausgab und für die Aufgaben dieser Ausschüsse bedeutende Mittel bereitstellte, war es den Arbeitersportorganisationen klar, worin diese Aufgaben bestehen sollten. Wenn der Erlaß auch besagte, daß „die erfolgte Veränderung der Erwerbsverhältnisse mit ihren nachteiligen Einflüssen auf das Leben in Familie und Gesellschaft einen großen Teil unserer Jugend in eine Lage gebracht hat, die ihr leibliches und noch mehr ihr sittliches Gedeihen aufs schwerste gefährdet und die Regierung daher die Jugendpflege wegen ihrer hohen Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart betrachte", so wußten die Arbeiterorganisationen nur zu gut, daß hinter dieser Erkenntnis die Absicht bestand, die gesamte Jugend Preußens im „vaterländischen" Sinne zu beeinflussen, sie zu erziehen zu jenem Instrument, das das alte Preußen-Deutschland brauchte, um 4½ Jahre lang einem Phantom nachjagen zu können, das den Zusammenbruch Deutschlands herbeiführen mußte: gegen eine Welt von Feinden einen Sieg-Frieden zu erkämpfen.

Noch in demselben Jahre des Erlasses, am 13. November 1911, wurde unter Beteiligung „allerhöchster Herrschaften" und fast aller bürgerlichen Jugendpflege- und Sportorganisationen der berüchtigte Jungdeutschlandbund gegründet, um die finanziellen Mittel für sich in Anspruch nehmen zu können.

Wenn auch die Arbeitersportorganisationen aus eigener Kraft groß und stark geworden waren und um die finanziellen Mittel nicht zu geizen brauchten, so forderte doch die Tendenz des Jungdeutschlandbundes und der Ortsausschüsse für Jugendpflege gebieterisch den größten Kampf gegen diese Organisationen und den Zusammenschluß aller Arbeitersportorganisationen zur Pflege gemeinsamer Bestrebungen. Auf dem 14. Bundestag des Arbeiter-Schwimmerbundes vom 6. bis 8. April 1912 legten alle Vertreter der anwesenden Zentralorganisationen den Grundstein zu der am 17. November 1912 gegründeten Zentralkommission für Sport und Körperpflege.

In der richtigen Erkenntnis, daß nur dann die Zentralkommission ihre Aufgabe erfüllen könne, wenn auch örtlich ein Zusammenschluß der Arbeitervereine erfolgen würde, wurde im Jahre 1912 in Hamburg das Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege gebildet, das sich auch über Altona, Wandsbek und umliegende Orte erstrecken sollte. Aber die Wandsbeker Vereine versagten fast alle im Anschluß. Auch als nach dem Kriege das Hamburger Kartell die während des Krieges eingestellte Arbeit wieder aufnahm, verhielten sich die Wandsbeker Vereine passiv. Die Ursache lag wohl darin, daß das Hamburger Kartell noch nicht die Kraft besaß, mehr für die Gewinnung von Vereinen zu tun, und der noch nicht augenfällige Vorteil von den Wandsbeker Vereinen übersehen wurde, um selbst den Anschluß

zu suchen. Aber plötzlich setzte ein Sehnen nach einem örtlichen Zusammenschluß ein. Die in etlichen Städten Deutschlands errichteten Aemter für Leibesübungen waren auch ein Ziel der Wandsbeker Sportgenossen geworden; hinzu kam die Erkenntnis der gemeinsamen Interessen und der Drang nach gesellschaftlichem Verkehr.

Die durch die Elterngemeinschaft zur Förderung der Jugendspiele herbeigeführte Zusammenarbeit der Wandsbeker Turnerschaft von 1881, des Arbeiter-Jugendbundes und der Jungsozialistischen Vereinigung wurde der Weg zum Kartell. Das von diesen Vereinen beschlossene Volksfest gab Veranlassung, weitere Vereine zur Teilnahme aufzufordern. Es waren bereit: Arbeiter-Sanitätskolonne, Hinschenfelder Turnerschaft von 1890, Hinschenfelder Athletenklub von 1981 und Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität". In der Vertreterversammlung vom 16. Juni 1920 wurde beschlossen: Die Vereine schließen sich zu dem „Kartell für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege Wandsbek" zusammen; das beschlossene Fest wird am 8. August als Volksfest des Kartells veranstaltet. Damit war das Ziel und eine fruchtbringende Arbeit gegeben.

Das Fest, das im Wandsbeker Volkspark stattfand und einen vorzüglichen Verlauf nahm, wurde von rund 8000 Kindern und Erwachsenen besucht. Genosse Brauer, Hamburg, hielt die Festrede. Eine Festschrift war zur Feier des Tages herausgegeben.

Die getätigte Arbeit kann in aller Kürze berichtet werden, doch soll damit keineswegs die Arbeit herabgesetzt werden. Man möchte vielmehr behaupten, daß an Kleinarbeit Ungeheures geleistet worden ist.

Einem Antrag auf Errichtung eines Städtischen Ausschusses für Leibesübungen stimmten die Städtischen Kollegien zu. Die Sportgenossen W. Spahr, H. Telschow und H. Töpper wurden vom Kartell als Mitglieder in den Ausschuß berufen.

Durch das Wirken des Kartells ist es gelungen, daß sich die Liedertafel „Frohsinn" von 1879 dem Arbeiter-Sängerbund anschloß und eine Frauenabteilung gründete. Neben diesem Verein gewann das Kartell den vorzüglichen Musikklub „Treue" von 1892 und den Wandsbeker Athletenverein von 1879 als Mitglieder. Das Kartell zählt augenblicklich über 2000 erwachsene Mitglieder und 1000 Kinder. In einer Sondervorführung am Donnerstag, 2. Juni, im Wandsbeker Stadttheater werden die Vereine ihr Können zeigen. Alle sind bestrebt, für die Arbeiterschaft auf geist- und körperbildendem Gebiete das Beste zu leisten.

Mit diesem erhabenen Ziel wird sich das Kartell allmählich bei der Arbeiterschaft Anerkennung erringen. Vieles ist am Orte noch zu leisten. Ungezählte und nicht immer differente Arbeiter gehören noch bürgerlichen oder sogenannten „neutralen" Vereinen an. Beide gilt es zu erfassen, die Arbeiter in bürgerlichen Vereinen und die „neutralen" Vereine. Wer als Arbeiter sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit seinen Klassengenossen in Reih und Glied gestellt hat, muß dies auch auf gesellschaftlichem Gebiete tun. Die eingangs geschilderten Tatsachen müssen jedem bildungs- und sportbeflissenen Arbeiter den Weg in die Arbeiterorganisationen zeigen.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Alles drängt nach Klärung! Ein Wort, das schon in früheren Jahren in den Arbeitervereinigungen zur Wahrheit wurde. Erst tastend, durch die vielen Unbillen der gesetzlichen Bestimmungen in ihrer freien Entschlußkraft und durch brutale Machtanwendung der Gegner beeinflußt, fanden Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften langsam, aber doch stetig den Weg, auf dem sie zur machtvollen Größe gelangen konnten.

Die Erkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Lage und die sich daraus ergebenden Nutzanwendungen waren die treibenden Kräfte, die überall zur Selbständigkeit den Willen reifen ließen.

Und die Erkenntnis der Verhältnisse war es ebenfalls, die die Turner auf den Plan rief. Aeußerlich gesehen, gaben die Knechtungen des freien Turnersinns, die offene Gegnerschaft der Deutschen Turnerschaft gegen die moderne Arbeiterbewegung den Anstoß, die Selbständigkeit der Arbeiterturner zur Tat werden zu lassen.

Aber auch der tiefschürfende Gedanke der Lostrennung von der bürgerlichen Ideologie, der Unwille über die Verflachung aller nach Gründlichkeit strebenden sozialen Fragen, ließ nach dem Falle des Sozialistengesetzes die Turner in allen Gegenden Deutschlands aufleben in dem Gedanken: „Wir wollen frei sein von dem, was als klassenbewußte Arbeiter eines Turners unwürdig ist."

Aus der Mark Brandenburg kam der erste Ruf. In Hamburg und in einer Reihe anderer Städte hallte er freudig wieder, und in Gera wurde er 1893 zur Tat durch die Gründung des Arbeiter-Turnerbundes.

4000 Mann zählte das Häuflein der mutig entschlossenen Kämpfer, die sich, gestützt auf die Ueberzeugung an die Richtigkeit ihrer Ideen, stark genug fühlten, einer ganzen Welt zu trotzen.

Begeistert zogen die Gründer des Bundes in ihre engere Heimat, um das Saatkorn in fruchtbringende Herzen und Köpfe zu legen. Langsam, aber doch stetig ging es vorwärts. Unaufhaltsam reifte die Erkenntnis nach Selbständigmachung der Arbeiterschaft in den Köpfen aller. Auch die Deutsche Turnerschaft tat das ihrige durch weitere offene Stellungnahme gegen die Arbeiterschaft im allgemeinen und gegen den Arbeiter-Turnerbund im besondern. Der Arbeiter-Turnerbund wurde „gehaßt und bekämpft" von allen, die sich zur Niederringung berufen fühlten. Und gerade unter dieser „liebevollen" Pflege wuchs das gesunde Bürschlein zusehends. Bald waren es 10 000. Der Bundestag zu Stuttgart 1907 brachte die ersten 100 000 in über 1000 Vereinen. War das ein Jubel! Eine Freude über bisher Erreichtes! Und voll innigster Ueberzeugung gelobte man damals: „Vorwärts, dem zweiten Hunderttausend zu!" Man war dazu auf dem besten Wege — da kam der Krieg. Jahre schweren Leidens für alle draußen und drinnen, Leiden, deren Ende wir heute noch nicht absehen können. Auch schwere Schläge für unsern Bund. 35 000 Mitglieder ließen ihr Leben auf dem Schlachtfelde, unzählige Krüppel und was sonst der Krieg für Folgen zählen

konnte, bis endlich — viel zu spät — der Zusammenbruch kam. Und mit ihm flog, wenn auch nicht allzuviel, so doch manches in die Rumpelkammer vergessener Zeiten, das uns als Fessel hatte dienen müssen.

Die Aera der Entwicklungsmöglichkeit begann, binnen kurzem war die Zahl der Vorkriegszeit wieder eingeholt. Ueberall traten Vereine, ja ganze Gaue aus den bürgerlichen Verbänden zu uns über, endlich froh, das längst lästige Joch abschütteln zu können.

Und heute bestehen fast 5000 Vereine mit 500 000 Mitgliedern, dazu noch 150 000 Kinder. Das ist der Erfolg des kühnen Wagnisses zu Gera 1893. Und wenn Tage der Feste uns vereinigen, wenn der Reichs-Arbeiter-Sporttag unsere Herzen höher schlagen läßt, dann wollen wir derer gedenken, die einst die Väter unseres Bundes waren, die unter viel schwierigeren rigen Verhältnissen und unter Einsetzung ihrer ganzen Kraft alles getan haben, um das Fundament unserer Organisation zu schaffen.

Heute steht der Bund kraftstrotzend da. Er ist auf dem besten Wege, die zu überflügeln, die ihn mit Stumpf und Stiel ausrotten wollten.

Er ist groß und stark geworden durch die restlose Hingabe des einzelnen an unsere gute Sache! Machen wir es ihnen nach! Arbeiten wir im Sinne der Alten, durchdrungen von dem Gedanken:

„Nimmer wird der Bund vergehen,
wenn Ihr einig bleibt und treu!"

Gellert.

Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege.

Die ersten Anfänge einer Verständigung zwischen den Arbeitersportverbänden reichen zurück in das Jahr 1907. Damals tagte in Leipzig eine Konferenz der Vorsitzenden verschiedener Verbände. Ein praktisches Ergebnis hatten diese Beratungen nicht. Fünf Jahre später erfolgte aber bereits die Gründung der heutigen Zentralkommission, deren Sitz nach Berlin verlegt wurde. Ihr Zweck sollte hauptsächlich sein, den bürgerlichen Verbänden und den Behörden eine eiserne Front entgegenzuwerfen. Nach der Revolution wurde das Sekretariat von Berlin nach Leipzig verlegt.

Nachdem sich die politische Konstellation in Deutschland gründlich geändert hatte, waren wir nicht mehr die Geächteten von früher, sondern zu einer Macht geworden. Das legte uns die Verpflichtung auf, so schnell als möglich zu einer Umstellung unserer bisherigen Arbeiten zu schreiten. Von Leipzig aus wurde die Organisation unter Leitung des Sekretärs Wildung so ausgebaut, daß sie ihren Aufgaben gerecht werden konnte. Die vorhandenen Ortskartelle wurden zu größeren Verbänden über die Länder und Provinzen zusammengefügt. Es wurden Stellen geschaffen, die die Vertretung unserer Bewegung bei den Behörden im Reich, den Ländern und Gemeinden übernehmen konnten. Als

erste dieser Stellen trat der Reichsbeirat für körperliche Erziehung ins Leben. Diese Einrichtung des Reiches, die für die Länder und Gemeinden vorbildlich geworden ist, ist ganz unser Werk. Wir haben sie beim Reiche beantragt, und der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen sah sich gezwungen, unser Vorgehen zu unterstützen. Der Reichsbeirat ist eine aus beiden Richtungen des deutschen Sports zusammengesetzte Körperschaft, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Heinrich Schulz steht und den bekannten Sportarzt Dr. Mallwitz als Ministerialreferenten hat. Wir können sagen, daß sich diese Einrichtung bisher vorzüglich bewährt hat. Der Reichsbeirat hat sich dafür eingesetzt und das Reichsministerium des Innern hat ihn dabei unterstützt, daß nunmehr auch in den Ländern und Gemeinden gleichartige Aemter und Beiräte errichtet werden. Auch für die Aemter für Leibesübungen haben wir eine Propagandaschrift herausgegeben, der sich der Deutsche Reichsausschuß ebenfalls anschließen mußte.

Der erste Kongreß der Arbeitersportvereine, der von der Zentralkommission einberufen im Januar dieses Jahres in Jena tagte, hat die bisherigen Maßnahmen gebilligt und in Richtlinien den weiteren Ausbau und die Bahn vorgezeichnet. Die Zentralkommission soll zu einer lückenlosen Arbeitsgemeinschaft für alle Verbände, deren Unterverbände und Vereine ausgebildet werden. um den gesamten Arbeitersport zu einer kraftvollen Organisation zusammenzuschmieden. Sowohl den Behörden als auch der Oeffentlichkeit gegenüber ist die Einheit eine Notwendigkeit, denn nur so bekommt die Bewegung die nötige Stoßkraft, die sie braucht, um sich durchzusetzen. Die eigentliche sportliche Aktion muß aber den Verbänden überlassen bleiben.

Fassen wir nun den Zweck der Zentralkommission in kurzen Worten zusammen: Die verschiedenen Verbände, verschieden durch ihre sportliche Tätigkeit, sollen zu einer höheren Einheit vereinigt werden, um die ihnen als Arbeitersportverbände oder Verbände für Körperpflege gemeinsamen Interessen wahrzunehmen. Sie sollen sich dadurch auch innerlich nähergebracht werden, damit sie erstens in gleicher Richtung ihre öffentliche Tätigkeit ausüben und zweitens allmählich zu einer völligen Einheit miteinander verschmelzen. Das Ziel jeder Organisation muß heute sein, mit dem geringsten Aufwand an Kraft die größtmöglichste Leistung zu vollgeringsten Aufwand an Kraft die größtmögliche Leistung zu vollbringen. Das bedingt im Falle der Arbeitersportverbände die allmähliche Ausschaltung alles unnötigen Zwischengliederwerkes, das einen großen Teil der aufgewendeten Energie nutzlos aufzehrt. Mit dem Fortschreiten der Technik vereinfacht und konzentriert sich der Arbeitsprozeß. Diesem Gesetz sollten auch die gesellschaftlichen Organisationen folgen und ihr Arbeitsgebaren mehr den Gesetzen der Oekonomie anpassen.

Im norddeutschen Gebiet haben sich auch die Bildungsvereine dem Landeskartell angeschlossen. Die Zeit muß lehren, ob dieser Versuch sich als glücklich erweisen wird. Sollte das der Fall sein, dann würde damit ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Zentralisation in der Arbeiterbewegung getan sein, der zu großen Hoffnungen berechtigen würde.

Wildung.

Die Sportinternationale.

Im Jahre 1914 erging zum ersten Male von Belgien der Ruf zu einem internationalen Zusammenschluß an alle Länder. Belgien, der Sitz der Arbeiterinternationale vor dem Kriege und noch heute der Sitz der zweiten Internationale, die damals die einzige war, schien dazu berufen, auch den Arbeitersport international zusammenzufassen, obwohl es selbst nur schwache Ansätze einer Arbeitersportbewegung hatte. Die erste in Brüssel tagende Konferenz, die der belgischen Einladung folgte, beschloß nun die Abhaltung eines Kongresses in Frankfurt a. M. und erkannte damit an, daß Deutschland in der neuen Bewegung führend sein müsse, weil es das einzige Land mit einer hochentwickelten Arbeitersportbewegung war. Der Weltkrieg hat dann jäh allen Arbeiten ein Ende gemacht und erst eine geraume Zeit nach seiner formalen Beendigung konnten die Beziehungen wieder aufgenommen werden. Zunächst fanden sich Frankreich und Belgien wieder zusammen, dann kam England hinzu und im April 1919 tagte erstmalig eine Konferenz in Paris, die die Wiederaufnahme der Beziehungen mit allen Ländern beschloß. Man erklärte die Internationale von 1914 als noch bestehend und Deutschland als rechtmäßiges Mitglied derselben. Zugleich beschloß man die Abhaltung eines Kongresses und bestimmte als Tagungsort Luzern. Der Kongreß hat stattgefunden und nachstehendes Programm beschlossen:

Der Internationale Arbeiterverband für Sport und Körperkultur wird gebildet aus den Landesverbänden für körperliche Erziehung, Turnen, Sport und Wandern. Sein Zweck ist, die Pflege der Leibesübungen, des Sports, Turnens und Wanderns innerhalb der Arbeiterschaft und ganz besonders unter der Jugend beiderlei Geschlechts zu propagieren; ist doch die körperliche Erziehung ebenso unerläßlich für das internationale Proletariat wie sein moralischer Aufstieg. Die Arbeitersportbewegung ist nicht minder wichtig als die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse; es gilt auch auf dem Gebiete der Leibesübungen in allen Ländern den Kampf zu führen gegen Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, will er alle Mittel der körperlichen Gesundung, besonders die der Leibesübungen, in den Dienst des Proletariats stellen, um es gesund an Körper und Geist zu machen. Da aber dieses Ziel in der kapitalistischen Gesellschaft nur unvollkommen erreicht werden kann, weil die kapitalistische Produktionsweise dem Proletariat weder die Zeit noch das Maß an Kräften gewährt, die zu einer rationellen Anwendung der Leibesübungen nötig sind, so erblickt der Bund die Möglichkeit der Verwirklichung seiner Ziele erst in der sozialistischen Gesellschaft. Es können daher nur Personen Mitglieder des Bundes werden, die dieses Ziel erstreben.

Trotz dieser Erkenntnis fordert der Bund von der kapitalistischen Gesellschaft und deren Regierungen die volle Anerkennung und Förderung seiner Bestrebungen. Insbesondere fordert er volle Bewegungsfreiheit für seine Vereine und Verbände und freie Lehrtätigkeit, Gleichstellung der körperlichen und geistigen Erziehung in den Schulen, ausreichende Einrichtungen für den Spiel- und Sportbetrieb aller Volksschichten, besonders der Jugend. Ausreichende freie Zeit mittels Durchführung einer Maximalarbeitszeit für alle Arbeiter und Angestellten und der Jugend unter 16 Jahren besonders, Verkehrserleichterung auf den Eisenbahnen zu sportlichen Zwecken, Errichtung von Unterkunftsräumen für Uebernachten der Jugend auf Wanderungen, Steuerfreiheit für turnerische und sportliche Veranstaltungen, die nicht dem Gewinn dienen.

Die angeschlossenen Landesverbände sollen dahin streben, daß in den Staaten und Kommunen amtliche Beratungsstellen für körperliche Erziehung errichtet werden, in denen die Arbeiter-Turn-, -Wanderer- und -Sportvereine eine paritätische Vertretung haben.

An die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften aller Länder richtet der Bund die Aufforderung, daß sie alles tun, damit die Forderungen des Bundes, die ein Lebensinteresse des Proletariats wahrnehmen, alsbald verwirklicht werden. Weiter fordert er die Parteien und Gewerkschaften auf, darüber zu wachen, daß keines ihrer sporttreibenden Mitglieder bürgerlichen Verbänden und Vereinen angehört. Die bürgerlichen Sportverbände waren von jeher die stärksten Stützen des Nationalismus und Chauvinismus; sie haben die Jugend für den Militarismus begeistert und sind nicht zuletzt mitschuldig an dem großen Unglück, das Europa verwüstet und seine besten Söhne dahingemordet hat.

An die sporttreibenden Proletarier der ganzen Welt wendet sich der Bund mit dem Ruf: „Vereinigt Euch! Vereinzelt seid Ihr nichts, vereinigt aber eine Macht, die eine ganze Welt bewegen kann."

Die Satzungen enthalten folgende Hauptbestimmungen: Den Bund verwaltet ein Vorstand von 5 Personen, und zwar ein Vor-

sitzender, ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Beisitzer. Sitz ist Brüssel. Der Vorstand ist aus Brüssel und Umgebung zu wählen, um möglichst an Kosten zu sparen. Zum Kongreß kann jedes Land entsprechend seiner Mitgliederzahl Delegierte entsenden. Es entfallen Stimmen auf: 1000 bis 50 000 Mitglieder 1 Stimme, 50 001 bis 100 000 Mitglieder 2 Stimmen, 100 001 bis 200 000 Mitglieder 3 Stimmen, 200 001 bis 300 000 Mitglieder 4 Stimmen, über 300 000 Mitglieder 5 Stimmen.

Ein jeder Verband ist berechtigt, so viele stimmfähige Delegierte zum Jahreskongreß zu senden, als er Stimmen hat, und außerdem ebensoviel ratgebende Delegierte. Dem Delegierten steht die Vertretung eines nationalen Verbandes zu, dessen Mitglied er sein muß. Der Beitrag beträgt pro Mitglied 5 Centimes oder 5 ₰ oder 5 Heller usw.

Damit ist auch der Zweck des Verbandes klargelegt. Der neue Verband wird in der Zeit nachkriegerischer Verwicklungen, wie wir sie heute erleben, einen schweren Stand haben. Er wird aber alle Schwierigkeiten überwinden, denn schließlich wird das internationale Interesse der Arbeiterschaft sich stärker erweisen als alle kapitalistische Gewaltpolitik.

Wildung.

Spiel und Sport in Hamburg.

Als der Orkan 1918 ausgetobt hatte, da sammelten sich unsere Arbeitersportler wieder. Da gingen sie nach den alten, lieben Vereinslokalen, um wieder neues Leben aufzurichten aus den Ruinen. Viele kamen nicht, viele hatten den Heldentod gefunden, und die wenigen, die da kamen, scharten sich um das alte Vereinsbanner zu frischer Tat. Draußen im Feindeslande, in den Etappen und Lazaretten und Ruhequartieren hinter der Front, da spielte man auch, da stählte man seinen Körper in freier Zeit. Da wurde jegliche Art Sport getrieben, und manch einer, der es nie getan, der machte zum ersten Male mit und fand so viel Gefallen und Vergnügen daran, daß er auch hier in der Heimat nicht ruhte, sondern Anschluß suchte an irgendeinen Verein. Als seinerzeit das erste Blättchen der Sportler herauskam, „Spiel und Sport", es war am 13. April 1919, da konnte man lesen: 18 Fußball-, 41 Schlagball- und 27 Faustballmannschaften hatten sich zu den Spielen gemeldet. Doch zusehends vergrößerten sich die Vereine, zusehends nahm der Spielbetrieb zu, und heute verfügen wir nach zweijähriger emsiger Tätigkeit in Hamburg über zirka 150 Herren-Fußballmannschaften, zirka 80 Schülermannschaften, 130 Schlagball- und 60 Faustballmannschaften. Welch ein Erfolg! Erst irrten die Arbeitersportler so herum ohne ein richtiges, festes Gefüge. Man war wohl Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, doch der engere untere Kreis fehlte. Da war es im Mai 1919, als sich sämtliche Vereine hier in Hamburg zu der Hamburg-Altonaer Spielvereinigung zusammentaten. Jetzt bekam der Betrieb festere Form, jetzt wurde die Sache organisatorisch aufgebaut. Nachdem dieser kleine Anfang ein richtiges, festes Fundament besaß, ließ man den Blick weiterschweifen und suchte die andern Sport- und Spielvereine mit

hereinzuziehen in eine etwas größere Vereinigung, und da wurde der Wunsch laut nach einer Norddeutschen Spielvereinigung. Diese haben wir jetzt. Der Vorstand hat seinen Sitz in Hamburg. Es gehören dazu die einzelnen Gruppen Hamburg, Kiel, Lübeck, Mecklenburg, Elmshorn und Itzehoe. Vorherrschend werden Fußball, Schlag- und Faustball gespielt, doch auch in Leichtathletik betätigen sich viele Vereine, während Schwerathletik nur von einzelnen Vereinen betrieben wird. Im Sommer, wenn die Sonne an den Abenden der Wochentage und des Sonntags es gut meint, dann kann man unsere Arbeitersportler in ihrem Dreß beim fröhlichen Spiel auf grünem Rasen sehen. Da wird Schlagball gespielt mit andern Vereinen, da wird trainiert in Fußball und Faustball. Die Leichtathleten laufen ihre Hunderte von Metern, springen, üben sich im Diskuswerfen und Kugelschocken usw. Alles, um den Körper zu stählen, ihn gesund zu erhalten und zu kräftigen. Neben dem gesundheitlichen Vorteil, den es bietet, erzeugt das Spiel vor allen Dingen eine fröhliche, heitere Gemütsstimmung, es läßt uns die Alltagssorgen vergessen und macht uns zu frohen, glücklichen Menschen.

Spiele, liebliche Unschuld! Noch ist Arkadien um dich,
Und die freie Natur folgt nur dem fröhlichen Trieb;
Noch erschafft sich die üppige Kraft erdichtete Schranken,
Und dem willigen Mut fehlt die Pflicht und der Zweck.
Spiele! Bald wird die Arbeit kommen, die hagere, die ernste,
Und der gebietenden Pflicht mangeln die Lust und der Mut!

So singt Schiller.

Sportler! Alle, die Ihr Sport treibt, und in erster Linie Ihr, die Ihr noch abseits von uns in den bürgerlichen Vereinen steht! Wann kommt der Tag, wo Ihr zu der Einsicht kommen werdet, dahin zu gehen, wo Ihr hingehört? Fühlt Ihr Arbeitskollegen Euch denn nicht als klassenbewußte Arbeiter? Die aufstrebende Arbeiterschaft ringt mit dem Kapitalismus um die wirtschaftliche und politische Macht.

Was hat unser Sport mit Politik zu tun?

fragt Ihr verwundert. Bei uns wird keine Politik getrieben, meint Ihr, weil es Eure Führer im Brustton vollster Ueberzeugung behaupten.

Ihr werdet getäuscht und täuscht Euch selbst!

Niemand kann aus seiner Haut heraus. Auch die Kapitalistenklasse nicht. Sie führt Euch, sie unterstützt Euch in reichem Maße. Warum? Etwa um des Spieles und des Volkswohles willen? Nein! Wo Kapitalisten Gelder anlegen, erwarten sie eine gute Verzinsung. So auch die Drahtzieher und Geldgeber Eurer Organisation. Daß die Hochziele des klassenbewußten Proletariats in Deutschland nach der Revolution eher zurückgedrängt als gefördert wurden, daran sind zum nicht geringen Teil die bürgerlichen Sportorganisationen schuld. Denn sie beeinflussen ihre Mitglieder im arbeiterfeindlichen Sinne und halten sie von politischer und gewerkschaftlicher Tätigkeit ab, indem sie ihnen einreden, daß es ja Klassengegensätze im Volke gar nicht gebe. Nur unverantwortliche Hetzer wühlten das Volk auf.

Für die direkte und indirekte Beeinflussung im arbeiterfeindlichen Sinne wenige Beispiele aus der übergroßen Fülle. Einer der bekanntesten Führer im Westdeutschen Verband, Walter Sauß, hält Lichtbildervorträge im ganzen Lande, in denen er ausführt, daß die Revolution die Kino- und Kneipsucht gebracht habe, daß der Turnergeist von 1870/71 und der Geist von 1914 wieder geweckt werden müsse, da dieser Geist die meisten Freiwilligen für den Krieg beschert habe; daß durch den Sport das Volk wieder gesunden und erstarken müsse, damit wir wieder aus vollem Herzen singen könnten:

Deutschland, Deutschland über alles!

Das amtliche Organ des Westdeutschen Verbandes ist so unpolitisch, daß es sich „stets auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellt". Darum war der Verband vor dem Kriege im Jungdeutschlandbund streng monarchisch-militaristisch-imperialistischer Kriegstreiber, im Kriege Hetzer und Durchhalter, nach der Revolution streng demokratisch-republikanisch; siegt der Bolschewismus, dann wird er bolschewistisch, und — kommt der Monarchismus wieder hoch, dann jubelt er dem zu. Solche Mantelträgerei wird bei Euch gepredigt.

Professor Lockenmeyer spricht aus, was die Macher der bürgerlichen Organisationen wollen („Deutsche Turnzeitung"):

Wir müssen die arbeitende Jugend so mit Sport beschäftigen, daß sie gar nicht an ihre elende Lage denkt.

In Hamburg und Kiel haben die bürgerlichen Sportler offiziell bei den Stadtverordnetenwahlen eigene Listen aufgestellt. In Kiel sind 2 Sportler gewählt, aber in Hamburg erlitt die Liste einen glatten Reinfall.

Am Sonntag des Kapp-Putsches hielt der Sprecher des Turnklubs Hannover, Herr Direktor Körting, eine hochpolitische Rede, in der er unter anderm sagte: „Es vollzieht sich in Deutschland eine Umwälzung, die hoffentlich zum Guten ausläuft." In demselben Atemzuge gedachte er der „Ameronger Flüchtlinge" und sagte ferner: „Die Revolution hat Deutschland in das Unglück gestürzt und hat uns den Schmachfrieden gebracht."

Der Herr leistete sich auch noch das Vergnügen, von der Faulheit und Streiklust der Arbeiter, der Bestechlichkeit der Beamten bis hinauf zu den Steuerhinterziehungen eines Finanzministers zu sprechen.

Und da wundert sich der Sprecher bei dem Sternlauf am 9. Mai 1920, Herr Lehrer Greten, Hannover, daß die Arbeitersportler nicht zu bewegen seien, mit den bürgerlichen Sportlern gemeinsame Arbeit zu leisten.

Bürgerliche Veranstaltungen nach der Revolution: Kronprinzen-Pokal. — Bismarck-Waldlauf. — Hindenburg-Fest. — Skagerrak-Gedächtnisfeier.

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!

(Wie wär's mit einem Kapp-Lüttwitz-Fest?)

Anläßlich eines am 2. Mai 1920 abgehaltenen Kinderfestes schnattert in Bretten (Baden) das „neutrale" Provinzblatt folgendes:

„Zweierlei Maß. Wie wenig die Sozialdemokratie sachliche Politik zu treiben weiß und wie sehr ihr alles nur der Partei dient, zeigt auch ihre Maifeier, die am 2. Mai als Kinderfeier wiederholt worden ist und bei der die Schülerabteilung der Freien Turnerschaft mitgewirkt hat. Ist es nun schon überhaupt so eine Sache, Kindern eine Parteifeier zu bieten, so ist das Auftauchen einer Schülerabteilung der Freien Turnerschaft so eine ganz besondere Sache. Denn in hiesigen Turnerkreisen, aber überhaupt in der Bürgerschaft ist es männiglich bekannt, daß die Freie Turnerschaft eine Parteiorganisation ist, und zwar eine rein sozialistische, die es ausdrücklich ablehnte, selbst nach der Revolution mit der im Brettener Bezirk besonders starken Deutschen Turnerschaft zusammenzugehen. Dies fällt um so mehr auf, da auch in dieser heute keinem Sozialdemokraten etwas in den Weg gelegt wird. Aber die Partei geht im entscheidenden Augenblick eben doch über das Gemeinsame, und ein Schrei würde sich üblicherweise wohl erst dann erheben, wollte man eine Jugendfeier am 18. Januar abhalten und eine vaterländische Jugendabteilung dazu ins Leben rufen und deren Können vorführen. Dann hieße es auch hier: „Verbrechen an der Jugend und an der Verfassung!" So aber heißt es nur „Bejahung der Politik", denn daß der zunächst interessierte Unterrichtsminister Hummel etwas anderes hierfür übrig habe, wie eben Bejahung, ist schwerlich anzunehmen."

Trösten wir! Die Freie Tubrnerschaft und mit ihr alle Arbeiter-Unterhaltungs-, Gesang- und Sportvereine bilden keine sozialdemokratische Parteiorganisation, stehen aber auf sozialistischem Boden, und zwar mit Stolz und Recht. Die Teutsche Turnerschaft hatte ja erst den Mut — nein, besaß erst die Kühnheit, nach der Revolution sich zur Demokratie zu schlagen.

Gemeinschaftliches Arbeiten unmöglich.

Der Zufall spielte uns folgendes Schreiben in unsere Hände:

W. S.-C. „Frisia", e. V., Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, den 18. Juli 1919.

An F.-C. „Deutschland",
z. Hd. des Herrn Oltmanns, Rüstringen.

Antwortlich Ihres Schreibens vom 10. Juli 1919 teilen wir Ihnen mit, daß wir uns selbstverständlich an den Fußballturnieren beteiligen. Wir freuen uns, daß Sie sich ebenfalls gegen die uns sehr schädliche Propaganda der Arbeiter-Turnvereine wenden, und hoffen, in dieser Sache uns auch fernerhin gegenseitig zu unterstützen. Wir danken für Ihre Einladung und bitten Sie, uns baldmöglichst die Ausschreibung zukommen zu lassen. Wir zeichnen mit sportlichen Grüßen

W. S.-C. „Frisia", e. V. Der Spielausschuß.
J. A.: Hermann Türk.

So fördert man das Volkstum nicht! Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine lehnen darum jegliches Zusammenarbeiten mit den Bürgerlichen ab — es sei denn in Ausschüssen, die paritätisch von amtlichen Behörden zusammengesetzt werden. Dies ist der Grundsatz unserer Zentralorganisation!

Der deutsche Turnverein „Turnerschaft Erfurt" und „Sportklub Erfurt" stellen einen erheblichen Teil der Zeitfreiwilligen Erfurts; der Sportklub einen ganzen Zug und den Herrn Neubauer als Führer. Der Männerturnverein stellte mehrere „Herren" zur Ausbildung der Neulinge.

Sport und Politik.

Unter dieser Ueberschrift versuchte vor einiger Zeit ein hiesiges bürgerliches Sportorgan, unserer Sportbewegung politischen Anstrich zu verleihen. Diese Anmaßung wurde von uns in gebührender Weise abgefertigt. Bis heute haben wir nichts auf unsere Entgegnung gehört. In welchen Reihen aber tatsächlich Politik zu Hause ist, machen wir durch nachstehende Bekanntmachung der „H. N. am Mittag" bekannt:

Flammender Protest.

Auf der vom H. S. V. gestern abgehaltenen Versammlung wurde folgende Entschließung gefaßt und dem Hamburger Senat telegraphisch übermittelt:

Die 1400 Mitglieder des Hamburger Sportvereins erheben einmütigen, flammenden Protest gegen die Auslieferung Deutscher an feindliche Gerichte und bitten einen Hohen Senat, bei der Reichsregierung auf das dringendste dahin vorstellig zu werden, daß deutsche Helden nicht feindlicher Rachsucht überliefert werden. J. A.: Barrelet, erster Vorsitzender.

Aus „Turnen, Spiel und Sport":

„30 000 Fußballer erheben flammenden Protest gegen die Unterzeichnung des Schandfriedens." (Sie wollten also neues namenloses Elend über Deutschland kommen lassen.)

Aus „Turnen, Spiel und Sport" Nr. 19 vom 12. Mai 1920:

Einladung der Westdeutschen Mannschaft nach Hamburg. Unter anderm: Wir wollen Euch unsere alte stolze Hansestadt zeigen. Ihr sollt sehen, daß wir in schwerer Arbeit stehen, das Verlorene wiederzugewinnen, daß die Fluten der Elbe noch immer aufs Weltmeer weisen, damit wir wieder werden, was wir waren: Beherrscher der See und der Welt."

In „Fußball" Nr. 18, 1920, finden wir folgendes als Antwort auf die Frage: Wie wirkt das Fußballspiel auf den Künstler?

„Wenn ich zum Beispiel unsere Jugend heute zum Training antreten sehe, lacht mir das Herz im Leibe. Es ist eine Jugend, die durch allerhand Entbehrungen angeblich geschwächt, heruntergekommen ist. Stimmt das? Nein! Mögen die Eltern wo immer die Nahrungsmittel für ihre Sprößlinge hergenommen haben: die Jugend ist ganz auf der Höhe, sie trainiert mit nie auslassender Kraft, und sie wird in künftigen Länderspielen stets ein Wort mitzureden haben.

Wie Deutschland das fertig bringt?

Für Ausländer mag das ein Geheimnis sein, für uns Deutsche nicht. Ich kannte einen Mann, der sah zu, wie seine Fabrik durch eine Feuersbrunst vernichtet wurde. Sein Lebenswerk ging in einer Nacht zugrunde. Meint Ihr, daß er darüber verzweifelte? O nein, er baute neu auf, und heute steht er wieder unerreicht da. Er hat allerdings eine Arbeiterschar, die nicht 5 bis 6 ℳ Stundenlohn fordert und sich nicht darum schert, wo der Arbeitgeber es hernimmt, sondern ihm dienen. Arbeiter, die

zielbewußt sagen: Von nichts kommt nichts. Ohne unsere Arbeit kann der Chef nicht bestehen. Wenn wir leben wollen, muß der Chef auch leben. Dann sind wir ein Ganzes.

Also gegen gewerkschaftliche Ziele, gegen wirtschaftliche Besserstellung."

Diese Beispiele genügen. Arbeitsbrüder, öffnet die Augen! Besinnt Euch, wohin die Inkonsequenz führt! Eure Organisationen traten direkt und indirekt für Kriegspolitik ein, beschimpften die Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft, treiben direkte Politik bei Gemeinde-, Staats- und Reichstagswahlen. Schon die Namen für viele Feste zeigen, wohin die Fahrt geht: Hindenburg- und Ludendorff-Feiern, Skagerrak-Gedächtnisspiele, Bismarck-Waldauf, Kronprinzen-Pokal usw. sind mehr als bloße Namen, es sind zugleich politische Programme.

Unter dem Deckmantel der Neutralität treiben jene politische Brunnenvergiftung. Der Kapp-Putsch hat gezeigt, wohin das führt. Da standen die Geldgeber und Förderer Eurer Organisationen zum Teil auf jener Seite. Viele Eurer Sportgenossen kämpften bei den Putschisten und schossen auf Euch und Eure Angehörigen. Ihr befindet Euch in einer Organisation mit den reaktionärsten Zeitfreiwilligen und — tragt mit denen Spiele aus. So gehört fast die gesamte Studentenschaft zu Euch. Seid Ihr stolz darauf? Habt Ihr politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich etwas mit dieser großen Masse der konservativsten Schichten Deutschlands gemein? Nein! Und abermals nein!

Klassenbewußte Arbeiter und jene müssen sich scheiden wie Feuer und Wasser, solange Klassengegensätze bestehen — auch auf gesellschaftlichem Gebiete.

Alle Gründe dagegen sind nur faule Ausreden. Gespielt wird bei uns wie dort. Spielgelegenheit ist zahlreich vorhanden. Kommt zu uns, dann vermehrt sie sich noch. Helft mit bauen, dann könnt Ihr stolz darauf sein. Seid endlich so zielbewußt, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stärkung bürgerlicher Unternehmen durch Euren Austritt zu beenden. Werdet endlich so zielklar wie jener ehrliche bürgerliche Gegner, der sich in der „Deutschen Turnzeitung" scharf gegen die von bürgerlichen Schwarmgeistern unternommenen Einigungsbestrebungen mit dem Arbeitersport wendet, wobei er unter anderm folgendes ausführt:

„Nein, wo solch eine abgrundtiefe Kluft besteht, wo uns eine Weltanschauung von dem Arbeiter-Turn- und Sportbund trennt, ist ein Zusammenarbeiten nicht denkbar." Er wendet sich weiter gegen die Einigung „in einer Zeit, wo alle deutsch gesinnten Männer und Frauen einmütig zusammenstehen müssen gegen die hereinflutenden Wogen des Umsturzes, in einer Zeit, wo diese Wogen unser deutsches Vaterland an den Rand des Untergangs geführt haben".

Das ist Ueberzeugungstreue. Lernt von ihm. Dann könnt Ihr nicht bei ihnen bleiben.

Möge sich das Bürgertum fest zusammenschließen, wie es ein bei einem bürgerlichen Spiel in Bremen offiziell verteilter Zettel fordert, der neben der Mannschaftsaufstellung noch die reinste Wahlpropaganda für die Deutsche Volkspartei betrieb, möge es sich zusammenschließen. Unser Ziel ist der Zusammenschluß aller unserer Klassengenossen.

Wir wollen keinen bürgerlichen Kapitalisten und keinen kapitalistischen Söldling bei uns haben. Wir bekennen uns frank und frei zum klassenbewußten Proletariat und wollen ein vollberechtigtes Glied in der Kette der modernen Arbeiterbewegung sein. Wer sich dieser Ziele schämt, der bleibe dort und unterstütze jene. Dann hat er die beruhigende Gewißheit, ebenfalls zu dem „Wall gegen die hereinflutenden Wogen des Umsturzes" zu gehören. Wer aber die gleichen Ziele hat, der komme zu uns, zu Gleichgesinnten und Gleichstrebenden. Wir wollen nur klassenbewußte Arbeitsgenossen, sowohl Hand- wie Kopfarbeiter, bei uns haben. Trotzdem treiben wir in unsern Organisationen keine hohe Politik, die ist Sache der politischen Vereinigungen. Unser Ziel ist die Hebung der Volkskraft und Volksgesundheit durch Leibesübungen. Unsere ganzen Kräfte sind diesem Ziele geweiht, und wir stehen in unsern technischen Leistungen nicht nur gleichberechtigt, sondern vielfach vorbildich da. Denn die Korruption mit den Ligavereinen, mit dem verkappten Berufsspielertum, mit dem Züchten von Kanonen und der Nichtbeachtung der großen Masse in jenem Lager stinkt zum Himmel. Sie ist geeignet, das Ansehen des Sportes bei der Mehrheit des arbeitenden Volkes heillos herabzuziehen. Solche Auswüchse sind bei uns unmöglich. Unmöglich ist auch, daß wir uns bei Klassenkämpfen gar gegenseitig mit den Waffen bekämpfen, wie dies in den Kapptagen bei Euch so viel der Fall war. Denn wir bilden eine Einheitsfront Gleichgesinnter. Wer Wert auf Gesinnungsklarheit und -reinheit legt, der komme zu uns, zum

Arbeiter-Turn- und -Sportbund.

Wollt Ihr mehr wissen, so lest unsere „Freie Sport-Zeitung", unser offizielles Mitteilungsblatt. Schließt Euch unsern Vereinen an. Zuständig hierfür ist die Norddeutsche Spielvereinigung, Gruppe Groß-Hamburg — Gewerkschaftshaus.

Was wir als Turner wollen.

Die Notwendigkeit der körperlichen Erziehung wird heute von allen einsichtsvollen Menschen erkannt. Und doch hören wir noch oft die Frage: „Was wir als Turner eigentlich wollen." Vor 50 Jahren bereits antwortete ein Vertreter der Turnkunst darauf: „Wir wollen nicht viel und nicht wenig, wir wollen ganze Menschen machen." Wahrlich ein schönes und großes Ziel, das zu erreichen ein jeder mit bestrebt sein sollte. Ist aber heute schon dieses Ziel von jedem Anhänger der Turnerei klar erkannt? Leider müssen wir hier mit Nein antworten. Wieviel schwerer ist es deshalb, die noch Fernstehenden für unser Wirken und Streben zu gewinnen. Durch stete Aufklärung und rastloses Arbeiten, durch vorbildliche Beispiele körperlicher Vervollkommnung und nicht zuletzt durch das durch regelmäßige Leibesübungen am eigenen Körper verspürte Wohlbefinden dringt freilich unser Endziel immer tiefer in die Reihen der Volksgenossen ein.

Hebung der Volksgesundheit durch Stärkung der Volkskraft gilt heute als dringendste Forderung aller wahren Volksfreunde

und Erzieher. Je widerstandsfähiger der einzelne ist, desto eher werden wir uns als Volksganzes behaupten können. Die bedeutenden und doch nicht genügenden Summen, die heute von den Regierungen und Gemeinden zur Linderung der Not den Wohlfahrtsämtern, Kranken- und Siechenanstalten zur Verfügung gestellt werden, lassen den vollen Ernst unseres gesundheitlichen Standes erkennen. Wir als Turner und Förderer vernunftgemäßer Leibesübungen wollen den immer weiterschreitenden körperlichen und moralischen Verfall durch Körperpflege vorbeugend entgegenwirken. Deswegen erheben wir unsern Ruf nach Anerkennung und entsprechender Wertschätzung seitens der Regierungen und Behörden.

Wir erheben aber auch unsern Ruf als Arbeiterturner und Sportler der gesamten werktätigen Bevölkerung gegenüber, weil unser Wirken unmittelbar ihren Angehörigen zum Vorteile dient. Als freie Menschen unter Gleichgesinnten üben wir unsere gemeinnützige Tätigkeit frei von allen Nebensächlichkeiten um ihrer selbst willen aus. Als Glied der allgemeinen Arbeiterbewegung im kulturellen Fortschritt mitwirkend, sind wir bestrebt, für die der Arbeiterklasse gestellten Aufgaben gesunde, kräftige und widerstandsfähige Kämpfer heranzubilden.

Gerade wir als Angehörige der Arbeiterklasse, die wir dazu auserkoren sind, den weitaus größten Teil unseres Lebens in dumpfen Fabrikräumen und Werkstätten bei eintöniger Arbeit zu vollbringen, die wir auf Grund der sozialen Verhältnisse gezwungen sind, unsere karg bemessene Freizeit in luft- und lichtarmen Wohnungen zu verbringen, gerade wir haben die unabweisbare Pflicht gegen uns selbst, durch vernunftgemäße Körperpflege die Schäden auszugleichen, die uns in so vielerlei Gestalt zugefügt werden. Das körperliche Wohlbefinden und aus diesem die resultierende Arbeitsfähigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten, ist das größte und einzige Kapital für die werktätige Bevölkerung.

Aber nicht nur allein im Interesse der beruflichen Arbeit wollen wir uns erziehen und erhalten. Wir wollen auch teilnehmen an den Freuden und Schönheiten, die das Leben für jeden Menschen bietet. Durch Veranstalten von Wanderungen in die freie Natur wollen wir uns ergötzen an dem Reichtum, der uns hier in so mannigfacher Weise umgibt. Hier wollen wir uns satt trinken an dem nie versiegenden Quell reinster Lebensfreude. Körper und Geist wollen wir hier tummeln, und in Muße genießen, was jedes Menschenherz erfreut. Und wenn wir dann nach solchen herrlich verlebten Stunden unter gemeinschaftlichem frohen Gesang neu gestärkt an Leib und Seele heimwärts ziehen, dann ist es so recht ein Bild treuester Kameradschaftlichkeit und Zusammengehörigkeit, das uns verbindet.

Die Jugend zu erfüllen mit dem Streben nach körperlicher und geistiger Frische ist ebenfalls ein von uns erkannter Faktor unserer Tätigkeit. Können wir unsere Jugend durch Spiel und Körperübungen kräftigen und gesunden, dann schenken wir ihr für das fernere Leben reine Stunden ungetrübten Glücks. Das Bewußtsein von der Hoheit des menschlichen Körpers sollte in den frühesten Jahren in dem jungen Menschen geweckt werden. Unsere Hauptaufgabe besteht tatsächlich in der Erziehung der Jugend. Für diese Aufgabe ist uns keine Arbeit zu schwer, kein Hindernis unüberwindlich. Groß sind die Schäden und Verirrungen, die

heute noch durch muckerhafte Erziehung und vernunftwidrige Lebensgewohnheiten unter der Jugend angerichtet werden. Unbekümmert um die wissenschaftlichen Erfahrungen der Physiologie glaubt man sich heute noch über die elementarsten Begriffe der körperlichen Erziehung hinwegsetzen zu können. Das in keinem gesunden Verhältnis stehende Ueberwiegen der geistigen Ausbildung muß eine Vernachlässigung des Körpers nach sich ziehen. Nur da, wo eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist gepflegt wird, ist die Erziehung eine natürliche zu nennen. Diesen vorhandenen Mangel an körperlicher Kräftigung der Jugend wollen und müssen wir durch körperbildende Uebungen ausgleichen. Unsere schulentlassene proletarische Jugend bedarf mehr denn je einer Führung, die sie vor dem Schund und der Abgeschmacktheit raffinierter Geschäftemacher bewahrt. Allzuleicht ist das junge Menschenkind für die Erzeugnisse der verwerflichsten Art eingefangen. Die unsinnigen Modetorheiten wirken heute genau so verbildend in körperlicher Beziehung, wie die Kinos, Schundliteratur usw. dieses in geistiger Beziehung tun.

Auch in sittlicher Beziehung erfüllen wir eine erzieherische Aufgabe. Wenn wir unsere jungen Leute lehren, ihren Körper stets zu pflegen und zu vervollkommnen, wenn wir ihnen die höchste Achtung vor einem schönen Körper beibringen, dann werden sie auch beim Anblick eines keuschen, nackten Körpers frei von aller Niedrigkeit sein und sich nur freuen über die wahre, unverbildete Schönheit des menschlichen Körpers.

Alle diese Einzelheiten mögen als Antwort dienen auf die obige, oft an uns gerichtete Frage. Groß und hehr ist unser Ziel, das wir uns gesteckt haben und das zusammengefaßt ausklingen mag in den Worten: „Wir wollen ganze Menschen machen."

Etwas über Erziehung und Gesundheit unserer Mädchen.

Ein Mahnwort an unsere Frauen.

Viel ist schon darüber geschrieben worden, viel wird darüber gesprochen, aber unendlich wenig gehandelt .... ich meine nicht, daß nicht erzogen würde, sondern wie erzogen wird. Man gibt eben vor, wissend zu sein und weiß nichts. Unsere Frauen, ach ja, sie sehen alles ein, alles, und handeln ihrer Einsicht entgegen; und wagt man ein vernünftiges Wort, drehen sie uns brüsk den Rücken .... sie sind Mutter, was für ihre Kinder zuträglich ist, müssen sie doch wissen — wenn sie nicht lächelnd auf den Urheber dieser Zeilen zeigen — es ist ja nur ein Mann, was versteht ein Mann von Erziehung? Ein Mann hat seinen Beruf, die Politik, sein Steckenpferd, seine Zigarren; aus unsern Angelegenheiten möge er uns fortbleiben, das verstehen wir besser.

Gut, gut, meine Damen, ich will mich auch nicht hineinmischen, nur auf allerlei hinweisen möchte ich — wenn es gestattet ist. Um Sie nun zu reizen, um Sie zum Nachdenken zu zwingen, behaupte ich: — von einigen Ausnahmen abgesehen — Sie erziehen ihre Mädchen nicht zu fröhlichen, gesunden Weibern, sondern Sie machen Zieraffen aus ihnen.

Ei, ich sehe die entrüsteten Blicke, ich höre die abweisenden Worte: Ich nicht, bei mir ist das nicht der Fall. Allerdings bei der Nachbarin oder Freundin stimmt's, die macht ihr Kind zum Affen, aber ich .... nein, nicht daran zu denken.

Behauptungen sollen bewiesen werden.

Gehen wir also am ersten besten Sonntag zwischen die Spaziergänger. Wir sehen eine Familie: er, sie, Kinderwagen, zwei Jungen und ein Mädchen. Die Jungen tollen hier und da, das Mädchen geht hübsch sittsam bei der Mama. Auch sie möchte tollen mit den Jungen, auch sie möchte über Zäune klettern, über Pfützen springen, auch sie möchte sich herumwälzen, vielleicht sogar einmal mit prügeln. Doch da heißt es: Schämst Du Dich nicht, das schickt sich doch nicht (man könne eine Handbreit des Spitzenhösleins zu sehen bekommen), oder: Mit Deinen weißen Schuhen und dem schönen Kleid und dem neuen Hut? Hier bleibst Du!

Und zierlich und sittig geht Erna bei Mama.

Nun ändert sich das Bild. Da kommen Verwandte, Tanten, Cousinen (Basen). Begrüßung. Zu dem Mädchen: Bist Du aber fein, ei, welch' hübsches Kleid; das ist wohl ein neuer Hut, und weiße Schuhe, weiße Schuhe hat das Kind! Nein, Frau Meier, Ihre Kleine sieht zu niedlich aus!

Frau Meier ist stolz, des Kindes Augen leuchten, sie ist „fein" und mustert kritisch die Kleider ihrer Altersgenossinnen.

Stimmt's oder nicht? Ist es Ihnen nicht schon so ergangen, werte Leserin? Oder haben Sie nicht schon diese Szenen auf der Straße, im Hause, überall beobachtet und — haben Sie sich dieser Unterstützung der Eitelkeit nicht schon mit schuldig gemacht?

Nun müßte aus diesem allen hervorgehen, daß alle jungen Mädchen von 15 bis 25 Jahren mit meinem schon angeführten Schmeichelnamen zu bedenken seien. Das sei weit von mir; aber klagt nicht jede Frau, die im politischen, gewerkschaftlichen Kampfe zwischen ihren Geschlechtsgenossinnen tätig ist, über die Indifferenz, und sollte das nicht mit auf das Konto dieser Erziehung zurückzuführen sein, bei der ein Mädchen nur ihre Interessen auf ihr Aeußeres konzentriert?

Mädchen sind nicht mit Knaben zu vergleichen. Schon ein fünfjähriges Mädchen ist ein klein wenig Weib; sie sucht zu gefallen. Das ist in der Natur begründet und man sollte sich in jeder Weise hüten, diesen natürlichen Trieb zur Manie zu steigern.

Jedoch in noch anderer Weise versündigen Sie sich gegen solches Kind, und zwar in gesundheitlicher Hinsicht.

Ich erwähnte schon, daß das Mädchen seiner Kleidung wegen nicht mit den Jungen herumtollen durfte; es wurde zum Sklaven seiner Kleidung gemacht und je mehr das Kind mit dem Alter fortschreitet, um so mehr wird es Diener seiner Kleidung und stets und immer auf Kosten seiner Gesundheit.

Mehr und mehr wird die Frau mit zum Broterwerb herangezogen, die verschiedenen von unsern Frauen und Mädchen ausgeübten Berufe sind zum größten Teil mit Schädigungen für die Gesundheit verknüpft, es sei nur an das gebückte Sitzen der Näherinnen, Putzmacherinnen, Kontoristinnen usw. erinnert. Und gerade hier ist ein gesunder Kern für die spätere aufreibende Tätigkeit unbedingt nötig, und in bezug auf die Mutterschaft ist es geradezu ein Verbrechen zu nennen, wie mit der Gesundheit der Mädchen — aus Unwissenheit — gewirtschaftet wird.

Für viele unserer Frauen sind alle Fragen, die die körperliche Erziehung berühren, böhmische Dörfer. Die Hauptsache ist „schön" zu sein, vielleicht noch „anmutig". Dabei wird stets vergessen, daß Schönheit und Anmut Kraft und Gesundheit voraussetzen; oder könnte man ein mit krummem Rücken, langsam und müde gehendes, bleichsüchtiges Mädchen „schön" nennen, vielleicht seines ovalen, blassen Gesichtchens wegen und wegen des darauf thronenden Federhutes?

Nur der gesunde Mensch, nur gerade aufrechte Haltung, ein kurzer elastischer Gang sind als schön zu bezeichnen, alles andere ist Schein. Und gerade in der Kindheit soll der Kern zu dieser Gesundheit gelegt werden, da soll das Kind seine Glieder gebrauchen lernen, da sollen die Mädchen tollen wie die Knaben, und sie tun es so gern. Fort also bei Ausflügen mit den weißen Hüten, Kleidern, weißen Schuhen und Spitzenhöschen. Ziehen Sie den Mädchen Pumphosen an, ein einfaches dunkles Kleid, einen Rock zum Abnehmen und eine einfache Mütze. Im Freien legen Sie den Rock auf den Kinderwagen oder tragen Sie ihn; Sie sollen sehen, wie vergnügt die Mädel über Zäune klettern, Purzelbäume schlagen und mit den Beinen in der Luft herumzappeln.

Angst, daß die Mädchen nicht zeitig genug auf ihre „Schönheit" achten, brauchen Sie nicht zu haben; das kommt von selber.

Gerade die Mädchen werden zu häuslichen Arbeiten, Beaufsichtigung der kleinen Geschwister, zum Nähen, Sticken — kurz, zu lauter schönen Sachen angehalten, dazu kommt der Schulbesuch; und die Folgen sind nur allzu häufig unsere schwächlichen, ängstlichen, blutarmen Mädchen. Nach der neuesten Statistik Professor Dr. Schmidts sind 33 % der Mädchen, dagegen nur 25 % der Knaben mit Skoliose, das ist seitliche Rückgratverkrümmung, behaftet. Während nun die Knaben durch Klettern, Hängen, Turnen einen Ausgleich bei solcher Erkrankung oder Veranlagung herbeiführen, ist dem Mädchen jede Gelegenheit genommen, es ist „unschicklich".

Letzthin auf einem größeren Fest in Süddeutschland war folgendes hübsche Bild zu sehen: Zwei kleine Mädchen von vielleicht 5 Jahren übten abwechselnd auf den Händen zu stehen; während das eine übte, hielt das andere es fest. Dabei schlugen die Röckchen zurück, die kleinen weißen Höschen ragten in die Luft, was bei den Tausenden von Zuschauern unbändigste Heiterkeit erregte. Die kleinen Kinder verstießen in kindlicher Naivität und in der Freude an der Bewegung gegen die „Sittsamkeit" und die Tausende Lacher bezeugten durch ihr Lachen, daß die unschuldigste Sache von der Welt durch die Spitzenhöschen das Siegel des Unerlaubten aufgedrückt bekam.

Eine ganz verkehrte Ansicht ist es auch, zu glauben, daß der weibliche Körper nicht in demselben Maße zur Körperübung befähigt sei. Professor Dr. Zander in Königsberg führt aus: „Daß die Organe, die für das Turnen und beim Turnen in Betracht kommen, bei Knaben und Mädchen keine Unterschiede aufweisen. Bis zu der Zeit, wo die Menstruation bei den Mädchen eintritt, können Knaben und Mädchen die gleiche turnerische Ausbildung erhalten". Und weiter: „Der prinzipielle Fehler liegt darin, daß man die Mädchen Uebungen, die den Körperorganen Nutzen bringen, so spät (oder überhaupt nicht — Der Verfasser) beginnen läßt, daß die Schädigungen der Sitztätigkeit (Rückgratsverkrümmung, Blut-

armut, Schwäche der Atmungsmuskeln, des Herzens usw.) nicht hintangestellt werden können. Sie zu verhüten ist viel leichter, als sie zu beseitigen."

In dem Alter der Menstruation kommt noch eine Schädigung der Gesundheit dazu. Das Kind wird im vierzehnten bis fünfzehnten Jahre eine „Dame", und als solche wird sie in ein Korsett gezwängt. Sind schon durch das „sittsame" Einhergehen Lunge, Herz nicht im vollsten Umfange leistungsfähig, so werden sie jetzt in einen Panzer gezwängt, der in dem Alter des Wachstums die edelsten Organe an ihrer Entwicklung hindert. Aber die heilige Mode will es so; man konfirmiert, weil es Mode ist, man trägt ein Korsett, weil es Mode ist, weil es alle tun, weil es sonst „so" aussieht. Man weiß von beiden, daß es schädlich und Unsinn — und tut es doch.

Und dieser Unsinn, diese Verbrechen werden begangen an dem edelsten und heiligsten Gut des Weibes, an ihrer Fähigkeit, gesunde Mutter zu werden. Dr. med. Alice Profé sagt darüber: „Die Gesundheit der Mütter ist wichtiger, als die Gesundheit der Väter. Der Stoff eines kränklichen Vaters kann durch eine gesunde Mutter gleichsam veredelt werden. . . . . Der Natur ist die Fortpflanzung, die künftige Generation, wichtiger als die gegenwärtige, und in ihrem Plan liegt es, die Keimzellen widerstandsfähiger zu machen, als alle andern. . . . Die Keimzelle ist aus dem Blutkreislauf nicht herausgehoben, sondern in denselben eingefügt und von ihrem Stoffwechsel abhängig. . . . Entkräftung des elterlichen Organismus setzt die Lebensenergie der Keimzellen hinab."

Doch auf allen diesen wissenschaftlichen, pädagogischen, ärztlichen Kongressen gipfelt die Ursache der so viel angetroffenen Bleichsucht, Blutarmut usw. in dem Satz: Unsere Mädchen sitzen viel zu viel, und immer wieder tönt die Mahnung: lehrt Eure Mädchen ihren Körper gebrauchen, macht sie durch das Vertrauen auf ihre Gesundheit und Körperkraft energischer, selbstbewußter und gesünder.

Obgleich nun der Staat durch obligatorischen Turn- und Schwimmunterricht die körperliche Betätigung der Mädchen fördert, so ist das noch bei weitem nicht genug. Ueberall werden noch die Knaben bevorzugt; den Mädchen ist dagegen die körperliche Erziehung doppelt nötig. Auch können die paar Stunden Schwimmen oder Turnen in der Woche den Mädchen nicht das geben, was sie gebrauchen. Hier hilft nur die Einsicht aller Mütter, den Kindern das ihnen zukommende Maß gesunder körperlicher Betätigung zu verschaffen. Nur keine Angst um die „Eigenart" des Weibes, um das „Schickliche". Das Weib in dem Kinde wird sich immer durchringen; schon die kleinsten Mädchen wissen auch auf den Turnplätzen in Höschen, was wirklich „unschicklich" ist, und schön, hübsch, eitel — werden alle ganz aus sich selbst.

Das Kapitel der Körperübung des Weibes ist noch ein auch bei uns gar sehr im argen liegendes. Wie viele gibt es nicht, die alle diese Bestrebungen als mit einem „Klimbimverein" abtun und an ihren Kindern, an diesen unschuldigen Keimen unserer Zukunft, sündigen. Nicht nur in dieser Hinsicht. Geht auf Bälle, auf Vergnügungen, in Lokale; bis spät in die Nacht sitzen die Kleinen mit blassen Gesichtern und fiebrigen, übermüdeten Augen bei ihren Eltern, den Schlaf entbehrend.

Dann seht die jungen Mädchen: verschnürt, bleichsüchtig, geputzt, und dann seht, was sie essen!

Was man mir entgegenruft, weiß ich schon. Der Kapitalismus ist vor allem Schuld an der schlechten Ernährung; unser Steuersystem, die Teuerung; für die meisten ist es nicht möglich, sich und die Seinen wirklich ausreichend zu ernähren. Aber davon wollen wir absehen. Sind meine Ausführungen so ganz unberechtigt, wird nicht wirklich an der Gesundheit unserer weiblichen Jugend gefrevelt? Und wenn Sie mir auch nicht völlig recht geben, geehrte Leserin, wenn es nur ein wenig wäre, würde der Zweck dieser Zeilen erfüllt sein. O. K.

Die Hamburger Gewerkschaftsbewegung seit der Revolution.

Fest, unerschüttert steht die freigewerkschaftliche Arbeitnehmerbewegung in Hamburg. Sie bildet heute den ruhenden Pol in der Arbeiterbewegung überhaupt. Ihre stete, von wesentlichen Schwankungen freie Entwicklung machte sie zu einer vorbildlichen. Längst ist die „Hamburger Richtung", in den letzten zwei Jahren aber besonders, in der freigewerkschaftlichen Bewegung Deutschlands tonangebend geworden. Das ist natürlich und gerechtfertigt. War es für sie selbstverständlich, daß sie die schweren Schläge, die der Krieg den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer versetzte, nicht nur überstehen, sondern wettmachen würde, so hat sie anderseits das in sie gesetzte Vertrauen, daß ihre innere Stärke durch die parteipolitischen internen Auseinandersetzungen der Arbeiterschaft nicht geschwächt würde, durchaus gerechtfertigt. Versuche, auch die Hamburger Gewerkschaftsbewegung bei der parteipolitischen Klopffechterei der Arbeitnehmer untereinander zu engagieren, sind seit der Revolution 1918 wiederholt gemacht worden. Sie vermochten nie mehr als eine zeitlich sehr engbegrenzte, auf einen geringen Bruchteil der Hamburger Gewerkschaftsmitglieder beschränkte Bedeutung zu erlangen. Erschütterungen der Gesamtbewegung traten nie ein. Sie vermochten ihre immer gegen den natürlichen Degner, das Unternehmertum, gerichtete Stoß- und Schlagkraft im ganzen nicht zu beeinträchtigen. Das war die Folge ihrer grundsätzlichen Bestrebungen, sich parteipolitisch nie einseitig zu binden, und ihre Tathandlungen waren immer und erfolgreich darauf gerichtet, sich ihre Entschluß- und Handlungsfreiheit gegenüber allen politischen Parteien zu wahren. Durch die Befolgung dieses Grundsatzes wurde die Hamburger Gewerkschaftsbewegung fähig, auch in der Zeit der gesteigerten inneren parteipolitischen Kämpfe zum Nutzen ihrer Anhänger, wenn auch in natürlichem, zähem Ringen, praktische, positive, gewerkschaftliche Tagesarbeit in von vielen ungeahntem Umfange zu leisten, ohne dabei das Endziel, die Durchsetzung des wirtschaftlichen Sozialismus, aus dem Gesichtsfeld ihrer Bestrebungen zu verlieren. Wo es galt, den souveränen Willen der Gesamtarbeiterschaft gegen einen unerträglichen Minderheitszwang durchzusetzen, war sie auf dem Posten. So im Januar 1919, wo mehr als 100 000 Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts und aller politischen Richtungen ihrer Fahne in öffentlicher Demonstration folgten, um an Stelle eines höchst einseitig zusammengesetzten, von niemand gewählten Arbeiterrats einen solchen zu setzen, der,

aus ordentlicher Wahl hervorgegangen, von allen Kopf- und Handarbeitern getragen wurde. Wo es darauf ankam, die Arbeitnehmerschaft gegen reaktionäre Gewalten in Aktion treten zu lassen, zeigte sich die Hamburger Gewerkschaftsbewegung wie keine andere bewegungs- und machtfähig. So beim Kapp-Putsch seeligen Angedenkens, wo lediglich durch die in der Arbeiterschaft ruhende wirtschaftliche Macht der reaktionäre Sturm gebrochen wurde. Auch diesem in der Hamburger Gewerkschaftsbewegung schon vor dem Kriege vorhandenen, aber seit der Revolution gesteigerten gesunden Selbstbewußtsein hat sie ihre feste Entwicklung, ihre Erfolge und nicht zuletzt ihren guten Ruf zu verdanken. Zahlen sprechen ein beredtes Wort zu diesem Thema. Die freien Gewerkschaften Hamburgs hatten Mitglieder:

	Jahresende 1914	1919	1920
männlich	107 941	203 003	210 506
weiblich	9 941	63 412	66 668
zusammen ...	117 882	266 415	277 174

Und diese zahlenmäßige Entwicklung wird um so beachtenswerter, als Hamburg, als Handels- und Schiffahrtsstadt, auf Welt- und Auslandsverkehr angewiesen, frei von nennenswerter Industrie (abgesehen von der Werftindustrie), wie wohl keine zweite deutsche Stadt gleicher Bedeutung durch den Krieg und seine Auswirkungen zu leiden hat. In welchem Umfange die Gewerkschafter Hamburgs durch den herrschenden Niederschlag in der Wirtschaft erfaßt wurden, ergab eine Ende 1920 seitens der freien Gewerkschaften veranstaltete Enquete. Nach ihr waren von den von der Zählung erfaßten 229 491 Gewerkschaftsmitgliedern 48 588, also 21,2 %, mit 1 212 913 Tagen arbeitslos, von 259 038 Gewerkschaftsmitgliedern 34 448, also 13,3 %, mit 756 877 Tagen erwerbsunfähig. Welch' ungeheure Not bringen diese trockenen, nackten Zahlen zum Ausdruck, aber auch welch' beredte Sprache führen sie gegen die Auswüchse des Kapitalismus!

Die finanzielle Leistungsfähigkeit der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerbewegung Hamburgs spiegelt sich in folgenden Zahlen wieder.

Es wurden seitens der Gewerkschaften, einschließlich der Lokalbeiträge, vereinnahmt:

1914	1919	1920
6 283 497,67 M.	13 124 704,78 M.	34 104 589,72 M.

An ordentlichen Unterstützungen wurden den Mitgliedern gezahlt:

1914	1919	1920
1 523 178,96 M.	3 426 608,82 M.	8 385 201,94 M.

Die wirtschaftliche Not gerade der Hamburger Arbeiterbevölkerung mußte die wirtschaftlichen Interessenvertretungen dieser nicht nur veranlassen, einen Ausgleich durch Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bringen, sondern auch die Wurzel des Uebels zu beseitigen. Auch hier wurde seitens der Hamburger Gewerkschaften vorbildliches geleistet. Eine von den Hamburger Gewerkschaften veranlaßte Konferenz der freigewerkschaftlichen Kopf- und Handarbeiterorganisationen Nordwestdeutschland gebar die unterdessen in der deutschen Gewerkschaftsbewe-

gung richtunggebend gewordenen 9 Hamburger Punkte, die ihren Ausklang in folgender Entschließung fanden:

„Die Konferenz steht auf dem Standpunkt, daß von der heutigen bürgerlichen Regierung sowohl in bezug auf den Preisabbau, als auch in bezug auf die Bekämpfung der Uebergriffe des freien Handels so gut wie gar nichts geschehen ist, und daß regierungsseitig tatenlos zugesehen wird, wie tagtäglich das Kapital immer wieder erneute Raubzüge auf die Taschen der deutschen Bevölkerung ausübt.

Die Konferenz ist davon überzeugt, daß bei einem ernstlichen Wollen die Möglichkeit bestände, mit Hilfe der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft einen erfolgreichen Kampf gegen die Auswüchse des freien Handels, gegen Wucher und Schiebertum aufzunehmen. Im Interesse der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft und damit gleichzeitig im Interesse des Volksganzen richtet die Konferenz an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund sowie an die Zentrale der Arbeitsgemeinschaft freier Angestellenverbände das dringende Ersuchen, gemeinsam mit den Konsumgenossenschaften an die praktische Lösung der Frage des Preisabbaues und der Sicherstellung der Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung heranzutreten. Im besonderen wird gefordert ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmervertretungen bei der Preisgestaltung, die Möglichkeit einer weitgehenden Kontrolle über die Produktion, über die Festsetzung der Gestehungskosten und Materialpreise seitens der freien Gewerkschaften. Ferner wird verlangt eine Umgestaltung aller Preisprüfungsstellen mit der Maßgabe, daß der entscheidende Einfluß in den Preisprüfungsstellen den Konsumenten überlassen wird und an Stelle der juristischen Wuchergerichte Volkswuchergerichte mit den weitestgehenden Befugnissen treten.

Die Verschiebung von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen nach dem Ausland sowie die Bewucherung des Volkes ist auf jeden Fall mit Zuchthaus und voller Kapitalentziehung zu bestrafen.

Um diesen Forderungen den gehörigen Nachdruck zu verleihen, ist Vertrauensleuten der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerorganisationen das Grenz-, Bahn- und Postkontrollrecht auf Kosten des Reiches einzuräumen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände werden dringend ersucht, im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung und im Interesse des Volksganzen auf die Durchführung dieser Forderungen sowohl bei den einzelnen politischen Parteien, als auch bei der Regierung zu dringen. Sie werden ferner ersucht, die freigewerkschaftlichen Machtmittel anzuwenden, um die heutige Regierung zu beseitigen, falls dieselbe diesen grundsätzlichen Forderungen der freigewerkschaftlichen Arbeitnehmerschaft nicht Rechnung zu tragen gewillt ist."

Neben der gewerkschaftlichen Tagesarbeit ist seitens der Hamburger Gewerkschaften der geistigen und körperlichen Ertüchtigung der Arbeitnehmerschaft von jeher, seit der Revolution aber gesteigert, größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die beruflichen Fachkurse der einzelnen Gewerkschaften, die anerkannt vorbildlichen Betriebsrätelehrkurse, mit den die Hamburger als erste auf dem Plan erschienen, die Hamburger Volkshochschule, die mit unter

aktivster Teilnahme der Gewerkschaften zustande kamen, beweisen es. Die finanziellen und moralischen Unterstützungen, die die Hamburger Gewerkschaften den hiesigen Arbeiter-Sportvereinen, dem Arbeitersamariterbund zuteil werden ließen, sind Zeichen hierfür. Wenn im Jahresbericht des hiesigen Gewerbeaufsichtsamts für das Jahr 1920 konstatiert werden konnte, daß der Achtstundentag auf die Betätigung bei der Ausbildung von Körper und Geist fördernd gewirkt hat, die Sportvereine und andere einen großen Zuzug aus Arbeitnehmerkreisen erfahren haben, so trifft dieses Verdienst nicht in letzter Linie die Gewerkschaften.

Möge diese Darstellung den Teilnehmern der Reichs-Arbeiter-Sportwoche einen schwachen Beweis von der Bedeutung der Hamburger Gewerkschaftsbewegung geben, möge sie aber auch dazu beitragen, zwischen Gewerkschaften und jenen Arbeiterorganisationen den erforderlichen Konnex zu bringen, die sich dem geistigen und körperlichen Fortschritt der deutschen Arbeiterklasse im besonderen widmen.

Die sozialdemokratische Partei in Hamburg.

Hamburg-Altona, richtiger gesagt: Groß-Hamburg, hat den Ruf einer Hochburg der Sozialdemokratie. Und zwar nicht erst in neuerer Zeit, sondern seit Jahrzehnten. Unter dem Sozialistengesetz im Jahre 1880, bei einer notwendig gewordenen Ersatzwahl zum Reichstag, eroberten die sozialdemokratischen Wähler den zweiten Hamburger Wahlkreis für die Sozialdemokratie. Bei der Reichstagswahl 1883 wurde mit August Bebel der erste Wahlkreis dazu gewonnen, und im Jahre 1890 wurde auch der dritte Wahlkreis erobert. Alle drei Kreise blieben von der ersten Eroberung an dauernder Besitz der Sozialdemokratie. So weht länger als 4 Jahrzehnte über Hamburg ununterbrochen das Banner der deutschen Sozialdemokratie.

Aber nicht nur sozialdemokratische Wählerstimmen machten Hamburg zur Hochburg der Sozialdemokratie, sondern auch der Opfermut, das sichere Klassenbewußtsein, der Organisationswille der Hamburger Arbeiter und ihre zähe Ausdauer in der Kleinarbeit für die Partei. Immer war in Hamburg eine starke, gut ausgebaute und glänzend arbeitende Parteiorganisation vorhanden. Seit dem 2. Oktober 1887 erscheint das „Hamburger Echo" als Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Mit ihrer Parteiorganisation und dem „Hamburger Echo", die sich beide dauernd aufwärts entwickelten, war die Sozialdemokratische Partei Hamburgs der stärkste Eckpfeiler der Partei für ganz Deutschland.

Hieran hat auch die Revolution mit ihrer ungeheuren Verwirrung in den Reihen der Arbeiterschaft nichts geändert. Als überall alles schwankte, stand die Hamburger Arbeiterschaft zu ihren Ueberlieferungen und zu dem, was sie in Jahrzehnten verfochten und zu erkämpfen gesucht hatte.

Es kam auch in Hamburg in den Dezembertagen 1918 und in den Januartagen 1919 zu tiefbedauerlichen Gewalttätigkeiten von Arbeitern gegen Arbeiter und Arbeiterbetriebe. So wurde das „Hamburger Echo" am 28. Dezember nachts von Linksradikalen

gezwungen, einen Aufruf an der Spitze aufzunehmen, der gegen die Sozialdemokratie gerichtet war; am 9. Januar, vormittags, wurden die Gewerkschaftsbureaus gestürmt und geschlossen sowie die vorgefundenen Kassen beschlagnahmt und versiegelt, und am gleichen Tage abends das „Hamburger Echo" gestürmt und seine Expeditionsräume total verwüstet. Aber in einer unvergeßlichen Demonstration der Arbeiter am 11. Januar 1919, bei der in Hamburg tatsächlich jedes Rad stillstand, wurde das Gleichgewicht und die volle Bewegungsfreiheit der Sozialdemokratie wie der Gewerkschaften wieder hergestellt. Seitdem leben die drei Parteien: Sozialdemokratie, Unabhängige Sozialdemokratie und Kommunisten nebeneinander, ohne gewalttätig gegeneinander zu sein.

Die hamburgische Parteiorganisation hat ihre härteste und beste Schulung unter dem Sozialistengesetz von 1878 bis 1890 durchgemacht. Klein war damals das Häuflein zielbewußter Sozialdemokraten in den Distrikten, in den Bezirken, aber treu, zuverlässig, unerschütterlich und opferbereit. Dieselben Eigenschaften beseelen heute noch die alten ergrauten Kämpfer aus dieser Zeit, die nun doch dauernd den Jungen leuchtendes Beispiel und Vorbild sind.

Die Gesamtorganisation der Sozialdemokratie hatte während der Zeit des Sozialistengesetzes wohl nie mehr als 4000 bis 5000 zahlende und tätige Parteigenossen gehabt; aber alle waren aktiv, verrichteten Kleinarbeit und sammelten Gelder, wo sie sie fanden. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes stieg die Zahl der organisierten Mitglieder auf etwa 10 000 im Jahre 1900. 1903 betrug die Zahl 16 441, 1905: 21 756, 1910: 43 235, 1914: 67 862. Nach dem Niedergang der Organisation während des Krieges strömten nach der Revolution der Partei viele neue Mitglieder zu. Jetzt waren es nicht nur mehr Arbeiter, sondern auch Angestellte und Beamte kamen in großer Zahl, und hätte man damals eine genaue Zählung vornehmen können, dann würde man mehr als 80 000 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in Hamburg gezählt haben. Viele der Raschgewonnenen haben sich aber nicht in den, straffe Mitarbeit und selbstlose Einordnung ins Ganze verlangenden Rahmen der Organisation hineingefunden; mancher „November-Sozialist" ist wieder abgesprungen, und die Not und Krise ließ auch manchen müde werden. Aber die Organisation zählte dennoch am 31. März 1921 73 500 Mitglieder, und die Mitgliederzahl hat sich seitdem bereits wieder gehoben. Wie die Mitgliederzahl der Organisation, so verhält sich die Leserzahl des „Hamburger Echo", nur, daß sie kurz nach der Revolution noch höher war als die Mitgliederzahl der Partei; sie betrug in den revolutionärsten Monaten 90 000 bis 95 000. Heute ist die Leserzahl etwas geringer als die Zahl der organisierten Parteimitglieder.

Am 1. Oktober 1919 wurde neben dem „Hamburger Echo" das „Bergedorf-Sander Volksblatt" für das hamburgische Landgebiet erstmalig herausgegeben, und am 1. Dezember 1919 für das Amtsgebiet Ritzebüttel die „Alte Liebe". Beide Zeitungen haben sich seitdem gefestigt und sich einen guten Leserstamm gesichert.

Die Unabhängige Partei sowie die beiden kommunistischen Parteien haben in ihren Zeitungen oder sonstwo nirgends Mitgliederzahlen ihrer Parteiorganisation und Leserzahlen ihrer Zeitungen veröffentlicht, so daß wir darüber keine Zahlen bekanntgeben können

Doch geben die Stimmenzahlen bei den Wahlen der Jahre nach der Revolution auch ein Bild der Parteistärken. Bei den 4 Wahlen nach der Revolution erhielten Stimmen:

Wahl im Jahre	Bürgerliche Parteien		Sozialdemokratie		Unabhängige		Kommunisten		Sozial. Stimm. überh.
	insges.	%	insges.	%	insges.	%	insges.	%	%
Wahl z. Nat.-Vers. 1919	248 838	41,9	304 535	51,3	40 017	6,8	—	—	58,1
Bürgersch.-Wahl 1919	220 273	41,5	267 975	50,4	42 852	8,1	—	—	58,5
Reichstags-Wahl 1920	258 714	46,1	215 293	38,4	84 518	15,1	2 929	0,1	53,6
Bürgersch.-Wahl 1921	252 571	46,9	217 774	40,6	7 686	1,4	59 179	11,0	53,0

Die Zahlen zeigen einen Rückgang der sozialistischen Stimmen überhaupt. Das ist tiefbedauerlich und nur eine Folge der Zersplitterung und der gegenseitigen Bekämpfung der Arbeiter. Aber dennoch stehen in Hamburg die bürgerlichen Parteien in der Minderheit nach wie vor, und die Vernunft bricht sich Bahn. Der Aufstieg der Sozialdemokratie von 1920 bis 1921, der aus der Tabelle spricht, redet eine hoffnungsvolle Sprache der Gesundung der Geister und des kommenden erneuten Aufstieges. Hamburg wird es sich nicht rauben lassen, immer zu sein: eine Hochburg der Sozialdemokratie. Und so wie in Hamburg, liegt es in Altona, Wandsbek, wo dieselbe Festigkeit und dieselbe Siegeszuversicht in der Arbeiterschaft herrscht.

Aus der Hamburger Genossenschaftsbewegung.

Hamburg, einer der ältesten und stärksten Pfeiler der deutschen Arbeiterbewegung, ist bis gegen Ende der neunziger Jahre genossenschaftliches Brachland gewesen. Heute ist Hamburg die Zentrale der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Wechselvoll, wie die Geschichte der Arbeiterbewegung im allgemeinen, so war auch die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung Wechselfällen mancherlei Art unterworfen, bis jene Höhe der Entwicklung erreicht wurde, von der man sagen kann: Heute bildet die Konsumgenossenschaftsbewegung einen mitentscheidenden und mitbestimmenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben! — Die ersten Ansätze einer Konsumentenorganisation in Hamburg finden wir zu Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Den Anstoß hierzu gab eine allgemeine Teuerung, die noch verschärft wurde dadurch, daß im Lebensmittelhandel die freie Konkurrenz fehlte. Lebensmittel im kleinen durfte nur der verkaufen, der Mitglied des jahrhundertealten zünftlerischen Krameramtes war. Ende 1852 trat eine

Anzahl mit diesen Verhältnissen unzufriedener Konsumenten zusammen und berieten über Mittel und Wege, eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Es bestand Neigung, einen Konsumverein nach englischem Muster ins Leben zu rufen, dem stand jedoch hindernd im Wege das durch Gesetze geschützte Privilegium der Krämer. Verkaufen durfte eine Vereinigung, die nicht dem Krameramt angehörte, keine Waren, wohl aber durfte sie Waren gegen Barzahlung verteilen. Aus diesen Gründen heraus beschloß man die Gründung einer Warenverteilungsgesellschaft, die den Namen erhielt:

„Gesellschaft zur Vertheilung von Lebensbedürfnissen von 1852."

Diese erste lose Konsumentenvereinigung hatte es bis zu ihrem Ende im Jahre 1900 auf 7 Verteilungsstellen gebracht. Innere Zwistigkeiten hatten bereits 1856 zur Spaltung und zur Gründung der

„Neuen Gesellschaft zur Vertheilung von Lebensbedürfnissen von 1856"

geführt. Bei der Erwerbung der Mitgliedschaft mußte ein Anteilsbeitrag von 1 Mark Kurant — 1,20 M — gezahlt werden. Der Umsatz im ersten Geschäftsjahr belief sich auf 120 667 M. Im Jahre 1869 wurde mit Unterstützung der „Neuen Gesellschaft" der

Konsumverein St. Pauli

gegründet, der bis zu seinem Eingang Mitte der achtziger Jahre in der Thalstraße eine Verkaufsstelle unterhielt. Unstimmigkeiten in der „Neuen Gesellschaft von 1856" führten zur Gründung des Vereins:

„Neue Konsumgenossenschaft von 1902",

die jedoch nach kaum zweijährigem Bestand wieder einging. Bis gegen Ende der neunziger Jahre hatte die Hamburger Arbeiterschaft der Konsumvereinsbewegung im allgemeinen teilnahmslos gegenübergestanden, ein größeres Interesse brachte sie den Produktivgenossenschaften entgegen. Nur wenigen von den zahlreichen Gründungen auf diesem Gebiete war ein bleibender Erfolg beschieden. Die aus Anlaß eines Bäckerstreiks im Jahre 1886 im Jahre 1888 gegründete „Vereinsbäckerei e. G. m. b. H." erreichte als höchsten Jahresumsatz den Betrag von 455 000 M. Nach dreijährigem Bestehen betrug die Mitgliederzahl 2338. Mit der anfänglich günstigen Entwicklung ging es vom Cholerajahr 1892 an bedenklich bergab. Veraltete Betriebseinrichtungen, Kapitalmangel und innere Differenzen führten im Jahre 1897 zum Konkurs. Aus den Trümmern der Vereinsbäckerei entwickelte sich die heute noch bestehende

„Vorwärts"-Bäckerei, Produktivgenossenschaft der Bäckereiarbeiter, e. G. m. b. H.

Der Umsatz im Jahre 1895 belief sich auf 110 000 M. Die günstige Entwicklung dieses jungen Arbeiterunternehmens ist insbesondere dem leider zu früh durch den Tod abgegangenen Genossen E. Kretschmar als umsichtigen und energischen Leiter zu danken. Im März 1920 konnte die „Vorwärts"-Bäckerei auf eine fünfundzwanzigjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Die Gesamtumsätze betrugen:

1913	2 249 764 M
1919	5 516 281 „
1920	16 675 198 „

Die organisierten Hamburger Zigarrensortierer beschlossen im Jahre 1887 auf Anregung des Genossen A. v. Elm, außer ihrem Gewerkschaftsbeitrage wöchentlich einen Beitrag zur Ansammlung eines Genossenschaftsfonds zu zahlen. Nach Ansammlung eines Fonds von 10 000 M wollte man an die Errichtung einer Tabakarbeiter-Produktivgenossenschaft herangehen. Schon früher als beabsichtigt erfolgte die Aufnahme des Genossenschaftsbetriebes. Im Jahre 1891 erfolgte eine Aussperrung der in der Zigarrenindustrie Hamburgs und Umgegend beschäftigten Arbeiter, weil diese sich weigerten, einen Revers zu unterschreiben, nach dem sie sich verpflichteten, aus ihrer Gewerkschaft auszutreten. Trotz dieses langwierigen, opferreichen Abwehrkampfes bewahrte die Arbeiterschaft ihre gewerkschaftliche Treue. Für die große Anzahl der auf der Strecke gebliebenen Gemaßregelten mußte Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, und das geschah durch die im gleichen Jahre erfolgte Gründung der „Tabakarbeiter-Genossenschaft". Als Grundsätze für das frühzeitig ins Leben getretene kapitalschwache Arbeiterunternehmen wurden aufgestellt: In den ersten 10 Jahren keine Gewinnverteilung, keine Verzinsung der Geschäftsanteile, alle Erübrigungen sollten restlos der Kapitalansammlung dienen, um damit die Mittel für eine weitere Ausdehnung der Genossenschaft zu erhalten. Unter der umsichtigen und rührigen Leitung des Genossen A. v. Elm gelang es, das oftmals gefährdete Genossenschaftsschifflein über alle Fährnisse hinwegzusteuern, bis es im Jahre 1909 im sicheren Hafen der genossenschaftlichen Zentrale, der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine, landete. Bei diesem Uebergang nannte die Tabakarbeiter-Genossenschaft bereits 3 große Fabriken ihr eigen, in denen insgesamt 455 Personen beschäftigt wurden. Im letzten Jahre vor der Uebernahme durch die GEG. belief sich der Gesamtumsatz auf 1 285 944 M.

Schwere Kämpfe zur Verteidigung ihres Koalitionsrechts hatten auch die Glasarbeiter Ende der achtziger Jahre zu führen. Vielen der Gemaßregelten war es fast unmöglich geworden, in ihrem Beruf noch Arbeitsgelegenheit zu finden. Auf einem Kongreß der Glasarbeiter, der 1890 in Bergedorf tagte, wurde der „Verband der Glasarbeiter Deutschlands" gegründet und gleichzeitig beschlossen, eine

Glasarbeiter-Genossenschaft e. G. m. b. H.

zu errichten. Ein Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands zur finanziellen Unterstützung durch Erwerbung von Anteilscheinen zeitigte ein dürftiges Ergebnis, aber dennoch konnte mit der Errichtung einer Glashütte zur Herstellung von Flaschen 1895 in Bergedorf begonnen werden. Die Aufnahme des Betriebes erfolgte ein Jahr später. Leider lastete ein unglückliches Verhängnis schon an der Schwelle dieses jungen Arbeiterunternehmens: der mit vielen Opfern errichtete Schmelzofen war für die Herstellung einwandfreien Flaschenmaterials untauglich, für die Erbauung eines neuen Ofens fehlten die Mittel, andere innere Schwierigkeiten kamen hinzu, so daß im Jahre 1897 die Liquidation und bald darauf der Konkurs erfolgen mußte.

Ein großzügig ausgedachtes Genossenschaftsunternehmen sollte die im Jahre 1893 beschlossene Gründung einer

Volksbrauerei e. G. m. b. H.

ergeben. Der Kostenanschlag für die jährlich 100 000 Hektoliter Bier herstellen sollende Brauerei war auf 1 300 000 M berechnet.

Differenzen beim Kauf des Grundstückes bildeten — und man kann heute sagen, zum Glück — den Anlaß, daß aus diesem zweifelhaften Projekt nichts geworden ist.

Unliebsame Erfahrungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Betätigung haben nicht dazu beigetragen, das Interesse der Hamburger Arbeiterschaft für den Genossenschaftsgedanken besonders zu beleben, hinzu kam noch der ablehnende Beschluß des Parteitages in Berlin 1892, der nicht dazu beitrug, unter der Arbeiterschaft eine genossenschaftsfördernde Stimmung zu erzeugen, wenn auch durch die Annahme einer diesbezüglichen Resolution nur eine Warnung gegen die unüberlegte Gründung von Produktivgenossenschaften zum Ausdruck gebracht werden sollte. Eine alte genossenschaftliche Erfahrung lehrt, daß Produktivgenossenschaften nur dann Aussicht von Bestand haben, wenn einmal die notwendigen Betriebsmittel, eine geschäftskündige, sich ihrer Aufgaben bewußte Leitung und Verwaltung vorhanden und außerdem ein festes Absatzgebiet gesichert ist. Die organisierte Produktion ist nur lebensfähig zu erhalten auf der sicheren Grundlage des organisierten Konsums, des Verbrauchs.

Neben andern Ursachen bewirkte die im Jahre 1897 von Kautsky herausgegebene Broschüre „Konsumvereine und Arbeiterbewegung" eine Wandlung der Anschauungen über Wert oder Unwert der Genossenschaftsbewegung. In dieser Broschüre schrieb Kautsky an einer Stelle: „Früher oder später ist in jedem Lande die Genossenschaftsbewegung berufen, neben dem Kampfe der Gewerkschaften um Beeinflussung der Produktionsbedingungen, neben dem Kampfe des Proletariats um die Macht in Gemeinde und Staat, neben dem Bestreben von Gemeinde und Staat nach Ausdehnung und Vermehrung der von ihnen beherrschten und verwalteten Produktionszweige eine nicht unwichtige Rolle im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse zu spielen."

In den neunziger Jahren erschien in Hamburg alljährlich ein Jahresbericht der Firma A. Jahn & Co., herausgegeben vom Inhaber R. E. May unter dem Titel „Die wirtschaftliche Entwicklung", in dem unter anderm auch die Konsumvereinsfrage mit erörtert wurde. Der Jahresbericht 1896 wurde vom Hamburger Gewerkschaftskartell in 10 000 Exemplaren unter der Hamburg-Altonaer Arbeiterschaft verbreitet und trug mit dazu bei, daß auch die Genossenschaftsfrage in den Gewerkschaften wieder lebhaft besprochen wurde. Außerordentliches auf diesem Gebiete leistete durch rührigste Agitation der Genosse A. v. Elm. Schon im Jahre 1895 fand sich ein kleiner Kreis begeisterter Anhänger der Genossenschaftsidee zusammen mit der Absicht, eine moderne Konsumgenossenschaft zu gründen. Ein größerer Kreis von Mitgliedern fehlte zunächst noch sowie auch die erforderlichen Mittel, man begnügte sich deshalb vorläufig mit der Errichtung eines Sparklubs, des Sparklubs „Hilfe", der sein Heim im Stadtteil St. Georg aufschlug. Die wirtschaftliche Tätigkeit des Klubs beschränkte sich vornehmlich auf den Warenvertrieb in der Wohnung eines Genossen; weit höhere Bedeutung gewann der Sparklub durch seine propagandistische Werbearbeit für die Genossenschaftssache. Zweimal wurden Flugblätter unter der

Hamburger Bevölkerung verbreitet mit der Aufforderung zur Gründung einer modernen Konsumgenossenschaft. Auch große öffentliche Versammlungen mit bedeutenden Rednern wurden abgehalten. Nach dreieinhalbjährigem Bestehen löste sich der Klub zugunsten der inzwischen ins Leben getretenen „Produktion" auf. Diese Vorgänge und andere hatten den so lange unfruchtbaren Boden Hamburgs umgepflügt und aufnahmefähiger gemacht für die Verwirklichung des Genossenschaftsgedankens. Den Gedanken zur Tat reifen ließ der gewaltige Arbeiterkampf im Hamburger Hafen 1896. An diesem Riesenkampf, der bis zum Frühjahr 1897 dauerte, waren 17 000 Arbeiter beteiligt. Die Durchführung des Kampfes erforderte ganz bedeutende Mittel, deren Aufbringung in damaliger Zeit erhebliche Schwierigkeiten verursachte. Gutgemeinte Ratschläge empfahlen der Streikleitung, die Streikunterstützung nicht in Bargeld, sondern in Lebensmitteln zur Verteilung zu bringen. Dieser Vorschlag war einem Vorgang beim Lohnkampf der englischen Dockarbeiter entnommen. In England bestanden allerdings schon gutfundierte Konsumvereine, die die kämpfenden Arbeiter mit den notwendigen Lebensmitteln beliefern konnten, nicht aber in Hamburg. Mit dem Kampf der Hamburger Hafenarbeiter hatte der Konsumvereinsgedanke in der Hamburger Arbeiterschaft unausrottbare Wurzeln geschlagen. Bald nach Beendigung des opferreichen Kampfes fanden Zusammenkünfte der Gewerkschaftsfunktionäre statt, in denen Vorträge über die beabsichtigte Gründung einer Konsumgenossenschaft gehalten wurden. Am 2. August 1897 wurde eine Kommission, bestehend aus den Genossen Allmann, v. Elm, Josephsohn, Lehne, Segnitz, Störmer, Stühmer, Thomas und Genossin Steinbach, eingesetzt mit der Aufgabe, Satzungen auszuarbeiten für eine große, moderne Konsumgenossenschaft. Ende 1898 hatte diese Kommission ihre Aufgabe erledigt, jeder Gewerkschaftsfunktionär erhielt das Statut nebst Kommentar. Bevor jedoch die Gründung der geplanten großen, modernen Konsumgenossenschaft in die Tat umgesetzt wurde, hatte die obenerwähnte Kommission bei der „Neuen Gesellschaft von 1856" Erkundigungen eingeholt, ob man bereit sei, die „Neue Gesellschaft" nach den im Statut und Kommentar niedergelegten Grundsätzen umzugestalten und auszubauen; bejahendenfalls solle von der Gründung einer neuen Konsumgenossenschaft Abstand genommen werden. Nach Ablehnung dieser Vorschläge beantragte die Kommission des Gewerkschaftskartells, unter dem Namen:

Konsum-, Bau- und Sparverein
„Produktion"

eine große, moderne Konsum- und Produktionsgenossenschaft zu errichten. Neu war das Prinzip, nicht wie in den Konsumvereinen allgemein üblich, die Rückvergütung (Dividende) alljährlich auszuzahlen, sondern diese dem einzelnen Mitgliede entsprechend seinem Einkauf auf einen Notfonds gutzuschreiben.

Nach 3 Versammlungen der Kartelldelegierten und der Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften im Dezember 1898 wurde in der letzten Versammlung am 16. Dezember in Schwaffs Gesellschaftshaus nachstehende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung der Vorstände und Delegierten der Gewerkschaften von Hamburg, Altona und Wandsbek erklärt sich mit der Gründung einer Konsumgenossenschaft auf Grund der

von der Kommission ausgearbeiteten Vorlage einverstanden, und die Anwesenden beschließen, sofort in eine Propaganda für das zu gründende Unternehmen in ihren Gewerkschaften einzutreten. Ferner erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die für die erste Agitation erwachsenden Kosten darlehnsweise aus den Mitteln des Kartells gedeckt werden."

Am 24. Januar 1899 fand die konstituierende Generalversammlung der „Produktion" statt. Nunmehr begann eine eifrige Werbearbeit, ein umfangreiches Flugblatt in 30 000 Exemplaren wurde den Gewerkschaftsblättern beigelegt. Ferner wurde ein Flugblatt in einer Auflage von 200 000 Stück an die Einwohnerschaft des Städtegebietes verbreitet. 6 Monate intensivster Aufklärungs- und Werbearbeit waren notwendig, um die entsprechende Anzahl von Mitgliedern und das erforderliche Betriebskapital für die Eröffnung des Betriebes und der ersten Verkaufsstellen zusammenzubekommen. Am 17. Juli 1899 konnte die erste Verkaufsstelle am Großneumarkt 17 eröffnet werden, im selben Jahre wurden noch 5 weitere Verkaufsstellen eröffnet. In einem Keller auf den Hohen Bleichen wurden das Kontor und das Zentrallager errichtet. Bei der Eröffnung des Betriebes waren 15 000 ℳ Betriebskapital vorhanden. Der Umsatz im ersten Geschäftshalbjahr belief sich auf 163 478 ℳ. Trotz aller Zweifel und Bedenken war die „Produktion" von Anfang an bis auf die Gegenwart bestrebt, das Programm, das ihre Gründer aufstellten, in die Tat umzusetzen. Ihr Name blieb ihr Programm.

Einige Marksteine aus ihrer einundzwanzigjährigen Geschichte legen Zeugnis hierfür ab:

Geschäftsjahr	Verkaufsstellen	Mitgliederzahl	Umsatz ℳ	Buch-Gebäudewert ℳ	Spareinlagen ℳ	Zahl der Beschäftigt.
1899	6	2 859	940 583	—	—	30
1908	71	35 098	8 041 755	3 362 371	3 778 057,54	588
1913	182	68 417	23 536 908	8 073 808	9 240 602,—	1415
1919	229	112 344	123 320 474	8 494 830	25 182 883,—	2640
1920	236	120 724	308 300 894	10 310 700	36 721 562,—	2612

Aus kleinsten Anfängen heraus, mit den bescheidensten Mitteln hat sich die Hamburger „Produktion" zu einem Riesenunternehmen entwickelt von nie vorausgeahnter Vielseitigkeit und legt beredtes Zeugnis ab von der Schaffens- und Willenskraft des arbeitenden Volkes. Die organisierten Konsumenten sind nicht nur ihre eigenen Kaufleute, sondern auch ihre eigenen Bankiers, Fabrikanten, Landwirte, Viehzüchter und Bauherren geworden. An eigenen Unternehmungen unterhält gegenwärtig die „Produktion" als die größte deutsche Konsumentenorganisation Schlachterei, Bäckerei, Mühle, Nährmittelfabrik, Kaffeerösterei, Mineralwasserfabrik, Kohlenlager, Feld- und Viehwirtschaft, Molkereien, Brennerei, Ziegelei, Kaufhäuser, Möbelfabrik, Bautischlerei, Bauabteilung, Schmiede, Schlosserei, Klempnerei, Wagenbau und Automontage, elektrotechnische Werkstatt und als Krönung in der Lösung sozialer Aufgaben ein Kindererholungsheim in Haffkrug a. d. Ostsee.

Mit der Ausbreitung des Genossenschaftsgedankens und dem Anwachsen der Konsumvereinsbewegung wurde der Bedarf für die Konsumvereine größer und vielseitiger und drängte folge-

richtig zur Organisation eines zentralisierten Einkaufs. Sächsische Genossenschaften waren es vornehmlich, die zu Anfang der neunziger Jahre besonders den Gedanken des genossenschaftlichen Großeinkaufs propagierten. Am 27. März beschloß der außerordentliche Verbandstag sächsischer Konsumvereine, der in Chemnitz tagte, die Gründung einer

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H.,

die ihren Sitz in Hamburg erhalten sollte. Schwierigkeiten mancher Art waren zu überwinden, bis am 29. März 1894 die Eintragung der GEG. endlich im Handelsregister zu Hamburg vollzogen wurde. Am 1. April 1894 konnte die junge Konsumgenossenschaftszentrale in Hamburg, Sandtorquai 14, ihre erfolgversprechende Tätigkeit aufnehmen. Im Rahmen dieser engbegrenzten Schilderung des genossenschaftlichen Werdens Hamburgs ist es nur möglich, einige der wichtigsten Ereignisse aus der Entwicklung der GEG. hervorzuheben. An der Gründung der GEG. beteiligten sich 47 Vereine, die als Stammkapital den Betrag von 34 500 ℳ zeichneten. 1901 war die Zahl der Gesellschafter auf 188, die Zahl der von der GEG. Waren beziehenden Vereine auf 673 angewachsen, der Gesamtwarenumsatz auf 15 137 761 ℳ gestiegen. Dieses erfreuliche Wachstum erforderte die Errichtung einer Anzahl Inlandslager. Neben dem bereits in Hamburg bestehenden wurden 1901 weitere in Berlin und Mannheim errichtet, in den folgenden Jahren kamen hinzu die Lager in Chemnitz, in Hamburg ein zweites Lagerhaus, in Düsseldorf, Erfurt, Nürnberg, Gröba b. Riesa, Breslau und in Hamburg ein drittes Lagerhaus. 1903 erfolgte die Eröffnung der Hamburger Kaffeerösterei, 1913 die Eröffnung des Hamburger Freihafenbetriebes, 1916 die Inbetriebnahme der Hamburger Gewürzmühle. Mit der Errichtung einer neuen großen Handelszentrale in Chemnitz ist bereits begonnen; Inlandslager werden weiter eröffnet in Stuttgart, Königsberg und in Minden (Westfalen).

Im Jahre 1910 begann die GEG. mit der Eigenproduktion, zunächst mit der Uebernahme der 3 Zigarrenfabriken der ehemaligen Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg, Hockenheim i. Baden und Frankenberg i. Sachsen. Der erste selbsterbaute mustergültige Betrieb, die Seifenfabrik in Gröba, begann im gleichen Jahre ihre Tätigkeit. 1912 wurde die Zündholzfabrik Lauenburg a. d. Elbe in Betrieb genommen. 1913 erfolgte die Uebernahme der Nordhäuser Kautabakfabrik und die Aufnahme der Mostrichfabrik in Gröba. 1914 konnten die neuerbaute Teigwarenfabrik in Gröba, die größte und besteingerichtete ihrer Art in Deutschland, und die Sägerei und Kistenfabrik in Gröba mit der Produktion beginnen. 1915 folgte die gewaltige zweite Seifenfabrik in Düsseldorf. 1918 wurden die bisherigen Arbeiter-Produktivgenossenschaften, die „Genossenschaftsweberei Cunewalde, e. G. m. b. H. in Oppach" und „Fortschritt", Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik e. G. m. b. H., Altona (Elbe), von der GEG. übernommen. 1919 gingen zwei weitere Arbeiter-Produktivgenossenschaften in den Besitz der GEG. über, und zwar die „Bürstenwaren-Produktivgenossenschaft e. G. m. b. H., Schönheide i. Erzgeb.", und die „Rheinisch-Westfälische Holzindustrie G. m. b. H. in Dortmund". Am 1. Januar 1921 ging die Zigarettenfabrik „TAG" der Tabakarbeiter-Genossenschaft in

Stuttgart in den Besitz der GEG. über. Zu Anfang des Jahres wurde der Betrieb einer Fischräucherei und Marinieranstalt in Altona (Elbe) aufgenommen. Geplant ist die Errichtung von Mühlen großen Stils und andern wichtigen Betrieben.

Einige Zahlen legen Zeugnis ab von der stetigen Entwicklung der Hamburger Genossenschaftszentrale:

	Gesamt-Warenumsatz	Fabriken-Umsätze	Bank-Umsätze
1910....	88 669 649 M.	2 896 732 M.	347 000 000 M.
1913....	154 047 316 „	10 089 591 „	1 009 000 000 „
1920....	1 351 224 382 „	186 882 896 „	1 754 282 151 „

Eine wichtige Rolle auf dem Gebiete der Konsumgenossenschaftsbewegung spielte die Genossenschaftspresse. Das erste Organ der GEG. waren die „Warenlisten", dann folgten die „Warenberichte", deren Ausbau im Jahre 1896 erfolgte und unter dem Titel „Warenbericht der GEG." erschien. Die reichere Ausgestaltung dieses Blattes erforderte die Freistellung einer ganzen Arbeitskraft, und am 1. April 1901 erfolgte die Anstellung des bisherigen Redakteurs H. Kaufmann, der bis dahin den Wochenbericht im Nebenamt redigiert hatte, als Leiter einer besonderen Abteilung der GEG. für Presse und Literatur. Mit dem Anwachsen der Konsumvereine an Zahl hatte sich im Laufe der Jahre innerhalb des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ein gespanntes Verhältnis entwickelt; auf der einen Seite in damaliger Mehrheit noch die Kreditgenossenschaften des Handwerker- und Mittelstandes, auf der andern Seite in der Minderheit die Konsumvereine, deren Hauptrekrutierungsgebiet die Arbeitszentren stellten. Auf dem denkwürdigen Genossenschaftstag des Allgemeinen Verbandes in Kreuznach vom 2. bis 6. September 1902 wurden durch brutale Gewalt der Mittelstandsretter die Großeinkaufs-Gesellschaft, der Verband sächsischer Konsumvereine und 98 Konsum- und Produktivgenossenschaften aus dem Allgemeinen Verbande ausgeschlossen. Dieser Vorgang bildete den Anlaß für eine erhebliche Anzahl von Revisionsverbänden und Vereinen, ihren Austritt aus dem Allgemeinen Verbande zu erklären.

Am 17. und 18. Mai 1903 traten die Delegierten der ausgeschlossenen Konsumvereine und der mit den Ausgeschlossenen Sympathisierenden in Dresden zusammen. Nach zweitägigen Verhandlungen war das große Werk gelungen, die Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Sitz Hamburg, erfolgt. Nach dieser Neugründung ging die bisherige Presseabteilung und Schriftleitung des „Wochenberichtes" am 2. Januar 1904 von der GEG. auf den Zentralverband über, gleichzeitig die Sekretariatsgeschäfte übernehmend. Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Zentralverbandes wurden von der neuerrichteten Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg übernommen. Am 1. Januar 1904 erschien die erste Nummer des neuen Organs des Zentralverbandes, die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau", an Stelle des nunmehr eingegangenen „Wochenberichtes". Dem Zentralverband deutscher Konsumvereine waren am Jahresschluß 1920 angeschlossen 1228 Vereine mit etwa 3 Millionen Mitgliedern; der Umsatz im eigenen

Geschäft belief sich auf 2 801 465 037 M. Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg erreichte im Jahre 1920 einen Gesamtumsatz von 49 525 305 M. Beschäftigt wurden 687 Personen. Die geschäftliche Tätigkeit der Verlagsgesellschaft umfaßt: Genossenschaftsverlag, Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei mit Prägeanstalt und Linieranstalt, Stempelfabrikation und Galvanoplastik, Geschäftsbücherfabrikation und Papiergroßhandlung, Kontorutensilienvertrieb und Buchhandel und eine Abteilung für Versicherungswesen.

Am 17. Mai 1913 erfolgte die Eintragung der „Volksfürsorge", Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, in das Handelsregister zu Hamburg. Am 1. Juli erfolgte die Aufnahme des Geschäftsbetriebes. Gründer und Aktionäre sind nur Gewerkschaften und Genossenschaften, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehören. Allen Anfeindungen zum Trotz hat sich auch dieses genossenschaftliche Unternehmen, besonders im Interesse der Arbeiterschaft, recht erfreulich entwickelt. Von 1913 bis 1920 wurden insgesamt 705 871 Versicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von 477 816 964 M bei der „Volksfürsorge" abgeschlossen.

An bedeutungsvollen genossenschaftlichen Schöpfungen der Hamburger Arbeiterschaft ist noch erwähnenswert die „Malerei-Gesellschaft e. G. m. b. H.", gegründet im Jahre 1909. Grundsatz dieser Genossenschaft, gegründet und geleitet von Malergehilfen, war seit ihrem Bestehen, von einer Verteilung des Reingewinnes abzusehen und alle Erübrigungen für den Ausbau des Unternehmens zu verwenden, ohne jedoch dabei zu versäumen, ihren Mitarbeitern ein Erhebliches mehr an sozialen Vergünstigungen zu gewähren, als dieses allgemein im Gewerbe üblich ist. Die günstige Entwicklung dieses Unternehmens läßt darauf schließen, daß Leistungen wie Leitung und Mitarbeit den Anforderungen einer mit Umsicht geleiteten Genossenschaft gerecht werden. Der Wert der geleisteten Arbeit betrug:

1913.....	48 700 M.
1919.....	190 800 „
1920.....	1 025 667 „

Von 73 Mitgliedern der Gesellschaft wurden im Jahresdurchschnitt 1920 42 Gehilfen beschäftigt.

Nach der Beendigung des fürchterlichsten aller bisherigen Kriege und nach den daran anschließenden politischen Umwälzungen hat der Genossenschaftsgedanke, besonders auf dem Gebiete der Produktiv- und Siedlungsgenossenschaften, größeren Eingang gefunden in den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung, so auch in Hamburg und seiner weiteren Umgebung. Von Hamburg, dem Sitze des Deutschen Bauarbeiterverbandes, gingen die Anregungen aus zur Errichtung des Verbandes sozialer Baubetriebe auf genossenschaftlicher Grundlage. Beachtenswerte Erfolge haben die hieran beteiligten Bauarbeiter-Genossenschaften bereits aufzuweisen, aber auch sie haben unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden, und so wird es auch nicht ausgeschlossen sein, daß ab und zu Fehlschläge eintreten. Herabgemindert kann die Zahl eventueller Fehlschläge sicher werden bei verständigem Zusammen-

arbeiten zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften. Richtunggebend hierfür ist die gemeinschaftliche Resolution des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der damaligen Generalkommission der Gewerkschaften, die auf dem Genossenschaftstage in München 1910 angenommen wurde.

Aufgabe der Genossenschaften und ihrer Produktivbetriebe muß es sein und bleiben, an Stelle der planlosen privaten Profitwirtschaft den durch den organisierten Konsum festgestellten Bedarf von Gebrauchsgütern auf dem Wege der planmäßig organisierten Gemeinwirtschaft selbst zu erzeugen beziehungsweise zu verteilen. Das werden die Genossenschaften und ihre Zentrale um so leichter in die Tat umsetzen können, je weniger die Mitgliedschaft und die in den Genossenschaftsbetrieben Beschäftigten Zweck und Ziel unserer Bestrebungen aus dem Auge verlieren, wenn sich alle dessen bewußt bleiben, daß sie als Mitarbeiter dazu berufen sind, die Bahn frei zu machen für eine bessere Wirtschaftsordnung. Die Arbeiterschaft folgt dem Kapitalismus auf seiner eigenen Spur, indem sie mit Hilfe der genossenschaftlichen Organisationen die Vorteile des Großbetriebes ihren Volksgenossen zunutze macht. Die Hamburger Arbeiterschaft hat in den letzten 25 Jahren emsig mitgearbeitet an der Errichtung des gewaltigen genossenschaftlichen Bauwerks, das einen der wichtigsten Pfeiler bilden wird für den Aufbau einer sozialistischen Gemeinwirtschaft. Diese Entwicklung mit allen Mitteln zu fördern, heißt mitarbeiten an diesem schönen Ziele.

Anzeigen

Wer für sich und seine Angehörigen eine Lebensversicherung abschließen will, benutze dazu die von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete

Volksfürsorge.

Die Volksfürsorge führt alle Tarife der kleinen Lebensversicherung nebst Risiko- und Sparversicherung für Erwachsene und Kinder. Die Einführung der großen Lebensversicherung steht demnächst zu erwarten.

Die Volksfürsorge bietet die Versicherung zum Selbstkostenpreise.

Die Volksfürsorge hat durch ihre Bedingungen den Verfall von Policen völlig ausgeschlossen, eventuell findet Umwandlung in eine prämienfreie beziehungsweise Sparversicherung statt.

Die Volksfürsorge zahlt die volle Versicherungssumme aus beim Ableben infolge Unfalls sofort nach Inkraftsetzung der Versicherung, beim normalen Ableben nach einjährigem Bestehen.

Die Volksfürsorge stellt die angesammelten Kapitalien in weitmöglichem Umfange für den genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau usw. zu einem angemessenen Zinsfuße zur Verfügung.

Mehr als 750 000 Personen mit mehr als ½ Milliarde Mark Versicherungssumme sind bei der Volksfürsorge bereits versichert.

Mitarbeiter werden allerorts gesucht. Auskunft erteilen die einzelnen Rechnungsstellen und der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5.

Jeder organisierte Arbeiter deckt seinen Bedarf nur in der

„PRODUKTION“

Die Handelsgesellschaft „Produktion“ ist die Tochtergesellschaft d. Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ m. b. H. Ihr Zweck ist, die Bevölkerung von Hamburg-Altona und Umgegend mit guten, preiswerten Artikeln des täglichen Gebrauches zu versorgen. Sie besitzt zahlreiche Eigenbetriebe und unterhält:

2 Kaufhäuser: Eimsbütt. Chaussee 26/28, Hammerbrockstraße 105

2 Verkaufsläden für Möbel:
Schulterblatt 14/16 :: Steindamm 103

120 Verkaufsstellen für Kolonialwaren
46 Schlachterläden
67 Brotläden
1 Delikatessenladen
1 Weinladen
4 Kohlenläger

Der Konsum-, Bau- u. Sparverein „Produktion“ besitzt eine

Eigene Sparkasse

Hauptgeschäftsstelle: Beim Strohhause 38.
6 Zweigstellen.

Zinsen 3¾ %, bei dreimonatlicher Kündigung 4¼ %
„ sechsmonatlicher „ 4½ „

Mitgliederzahl am 1. April: 124 000

Umsatz 1920: 308 Millionen Mark

Die Mitgliedschaft des Konsum-, Bau- und Sparvereins Produktion m.b.H. kann von jedermann erworben werden.

Der kluge Sportsmann

kauft nur im
Spezialgeschäft!

Norddeutsches Sporthaus

Inh.: Schwabe & Seifert

Hamburg 1, Kl. Rosenstr. 10

Merkur 5176 (hinter Karstadt)

Empfehle allen Bekannten sowie
Partei und Gewerkschaften meine

Destillation und Gastwirtschaft

2 Klubzimmer, 150 und 30 Personen fassend
Doppelte Kegelbahn :—: Siphon-Bier-Versand

Hochachtungsvoll
Wilhelm Lars, Bachstraße 109, Ecke Mozartstraße.

Jeden Sonnabend Großer Preis-Skat; 1. Preis eventuell 100 M.

Gelegenheitskäufe

von Herrengarderoben in allen Farben und Preislagen, neu und getragen. Stets Vorrat in Arbeitergarderoben.
Vermietung von schwarzen Garderoben

H. HESTNER

Zeughausmarkt 22 :: HAMBURG 3 :: Ecke Jakobstraße
Fernsprecher: Vulkan 5207

Barmbeck - Uhlenhorster Gesellschaftssäle

Inhaber: WILH. BAACK

Beim alten Schützenhof 4.
Telephon: Nordsee 1550.

2 Säle, 6 Kegelbahnen, sep. Grog- und Weinstube.

Treffpunkt sämtlicher Sportler.
Vereinslokal des Hansen Tebel-Chors.

Lauten-Meinel

Inhaber: Lautensänger Bruno Meinel

Nur Ecke Holzdamm (beim Hauptbahnhof).

Allein-Vertretung
der
echten Scherrer-Lauten und -Gitarren.

Arbeiter-Schachverein Gross-Hamburg

Zentralabteilung: Stiftstrasse 15
Gemeindehaus Mittwochs 7 Uhr

Jeder Arbeiter

der ernsthaft bestrebt ist, ein vollkommener Mensch zu werden, muss neben dem körperlichen Sport auch den geistigen Sport pflegen; er

muss

alle Mittel erfassen, die ihn befähigt machen, die Gebiete des politischen, des Wirtschafts- und des übrigen Geisteslebens zu beherrschen. Eines der hervorragendsten Mittel ist unstreitig

das Schachspiel

und seine Welt. Wunderbar sind seine Ideen! Voll belebender Kraft der Werdegang einer Partie! Kein organisierter Arbeiter versäume deshalb, sich uns anzuschliessen. Er findet bei uns Gelegenheit, das geistreiche Schachspiel bei guter Anleitung schnell und kostenlos zu

erlernen!

Meldungen werden in unsern nachstehenden Abteilungen entgegengenommen:

Stiftstr. 15 (Gemeindehaus)
Hammerbrookstr. 71 (Freitags)
Eiffestr. 624 (Mittwochs)
Mühlenweg 55 (Donnerstags)
Ecke Seume- u. Schellingstrasse (Freitags)
Kohlhöfen 23 (Sonnabends)
Wrangelstr. 64 (Donnerstags)
Humboldtstr. 118 (Donnerstags)
Possmoorweg 15 (Freitags)
Altona: Wilhelmstr. 97 (Mittwochs)
Ottensen: Brunnenstr., Ecke Fischers Allee (Dienstags)

Beginn in sämtlichen Abteilungen abends 7 Uhr, Sonntags morgens 10 Uhr.

Bekannt beste Bezugsquelle für Jung und Alt, für alle, die Sport treiben.

Spezialität:

Sportbekleidung

Sportartikel / Sportgeräte.

Verlangen Sie den neuesten Sommerkatalog unentgeltlich.

Sporthaus

Paul Gassmann

Hamburg:

Langereihe 39 (3 Minuten vom Hauptbahnhof),

Große Bleichen 67 (Nähe Stadthausbrücke).

Lübeck: Mühlenstraße 34.

Bremen: Am schwarzen Meer 132.

Ab 1. Oktober 1921: Faulenstraße 24, Geeren 15/17.

Stillers
Schuhwarenhaus
G. m. b. H.
Hamburg, Rathausstraße 29

Zweigniederlassungen:
Lübeck: Breite Straße 71
Rostock: Hopfenmarkt 27
Stettin: Schulzenstraße 16-17
Danzig: Langgasse 67
Königsberg: Poststraße 13
Magdeburg: Breiteweg 23
Halle: Leipziger Straße 93
Cassel: Obere Königstraße 30
Bromberg: Danziger Straße 164

Moderne und preiswerte
Fußbekleidung
für Gesellschaft, Straße,
Strand und Sport

Verband der Maler, Lackierer usw. Deutschlands, Filiale Hamburg

Allen Lehrlingen des Maler- und Lackierergewerbes wird dringend empfohlen, die Mitgliedschaft in der Lehrlingsabteilung des Verbandes zu erwerben. Zweck der Organisation ist, die ideellen und materiellen Interessen der Lehrlinge zu vertreten. Gegen einen sehr mäßigen Beitrag erhalten die Mitglieder monatlich die Zeitschrift „Der Malerlehrling" sowie Skizzen und Vorlagen zur gewerblichen Weiterbildung in zwangloser Reihenfolge kostenlos. An der Unterstützungseinrichtung für Krankheitsfälle sind die jugendlichen Mitglieder gleichfalls beteiligt

Das gegebene Spezialhaus für
sportsgerechte und preiswerte
Sportsartikel
ist das
Hanseatische Sportshaus
vorm. Max A. L. Messmer, Inh. Otto Messmer
Hamburg-Barmbeck
Hamburger Straße Nr. 90a
Hochbahnstation Wagnerstraße.
Telephon: Merkur 1415.
Lieferant vieler Arbeiter-Sportsvereine.

L. Moses, Hamburg 22
Hamburger Straße 174.
Herrenmoden und Wäsche.
Nur erstklassige Qualitäten.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Betriebswerkstätten für Erwerbsbeschränkte. Hamburg. Arbeitsamt.

Wir bieten an:

Abteilung Bekleidungsartikel.

Turnschuh-Schlüpfer aus bestem Militärsegeltuch mit Chromledersohle:

Größe 1	Nr. 26—30	Paar	23,50 M.
„ 2	„ 26—35	„	26,50 „
„ 3	„ 36—41	„	29,50 „
„ 4	„ 42 und größer	„	32,50 „

Ia Schienbeinschützer für Fußballspieler aus starkem Stoff mit Einlage und Polsterung, im Strumpf zu tragen ..... pro Stück 4,— M.

Schlagball-Lederbälle ..... „ „ 6,— „

Ia Damensporthüte aus weißem, leichtem, Ia flanellartigem Stoff, sauber gearbeitet, geschmackvolle, anmutige Form ..... 17,— M.

Ia Kinder- und Damenmützen, aus besten, haltbaren Stoffen gearbeitet..... 15,— M.

Hausschuhe, kamelhaarähnlich, Kamelhaar imitiert, echt Kamelhaar mit guter Filz- oder Ledersohle, zu billigen Preisen.

Kleine Kinder-Röckchen und -Kleider aus dunklen und hellen Stoffen, Ia Qualität ..... 19,50 M.

Kleine Kinderhöschen, aus Ia Flanellstoffen gearbeitet..... pro Stück 13,50 und 14,— M.

Neuaufgenommen:

Erstlings-Wäsche und -Bekleidungsartikel.

Nur gute Qualität zu billigen Preisen.

Abteilung Bürstenfabrikation.

Spezialität: Roßhaarbesen in allen Größen von 22,50 M. an. Roßhaarhandfeger von 12,50 M. an

Bürsten und **Besen aller Art** für Haus, Wirtschaft und Fabrik.

Gestanzte, garantiert **Kernledersohlen** von 7 bis 20 M.

Alle Werkstätten sind in den Dienst der Erwerbsbeschränktenfürsorge gestellt.

Vergeßt nicht die Erwerbsbeschränkten!

und helft uns die Betriebswerkstätten, in denen auch kriegsbeschädigte Mitbürger beschäftigt sind, zu festigen und weiter auszubauen.

Lieferungen an Betriebe, Betriebsräte, an Wohlfahrtseinrichtungen und gemeinnützige Vereine aller Art zu besonders günstigen Bedingungen.

Verkauf: Große Bleichen 23 (Kaisergalerie), 1. Stock, Zimmer 130, von 9 bis 4 Uhr.

Sachgemäße

Ausrüstung
und
Bekleidung

für jeden Sport

Bedeutende

Spezial-Abteilungen

für

Turnen / Fußball / Schlagball / Leichtathletik
Wander-, Schwimm- // und Rudersport //

ECHO DRUCKEREI

Alle Drucksachen von Auer & Co.

herstellen zu lassen, bitten wir alle Genossen und Freunde. Die Druckerei Auer & Co. ist das Unternehmen der Hamburg-Altonaer Arbeiterschaft; jeder denkende Genosse sorge deshalb zu seinem Teile, daß dem Betriebe alle Arbeiten zufließen aus Arbeiterorganisationen, Gesang-, Turn-, Sport- und Geselligkeitsvereinen aller Art

◆

Wer Bedarf hat, komme zu uns, wir sorgen dafür, daß er preiswert gute, zweckdienliche Drucksachen erhält. Das von uns herausgegebene Schriftchen „Wie unser Echo entsteht" gibt unsern Freunden einen interessanten Einblick in unsern Betrieb und wird

bereitwilligst und kostenfrei

abgegeben in unserer Buchhandlung, Fehlandstr. 11 und in unserer Filiale im Gewerkschaftshause

HAMBURG 22 BACHSTR. 155

RAUM-MALEREI
REKLAME ANSTRICH

EIGENER ENTWURF.